Mit „Rundschau für Pommerellen..

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 … 40 Groszy

Heute abend ALLE in die Messehalle

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 267 | Freitag, den 14. November 1930 | 21. Jahrgang

…ovendhaus Nr. 6 …anzig 2945 Fer… Sam… Schrift… 6 Uhr abends unter …51. Von 6 Uhr abends: …2 96. Anzeigen-Annahme …on und Druckerei 242 97.

Wähler habt acht!

Der wahre Charakter der Parteien

Wem wollt ihr eure Stimme geben?

Deutschnationalen? Denkt daran, daß die Deutschnationalen es waren, die das große Finanzelend verursacht haben. Sie haben durch ihre falsche Kriegspolitik schuld an der Abtrennung Danzigs. Sie haben den Freistaat durch ihre Versackungspolitik wirtschaftlich schwer geschädigt. Sie haben durch Hereinholung der ausländischen Lohndrücker die Danziger Arbeiter um Lohn und Brot gebracht. Sie wollen die Sozialdemokratie zurückdrängen, nur um der werktätigen Bevölkerung alle Lasten auferlegen zu können.

Darum keine Stimme dieser Interessenvertretung der Scharfmacher und Junker!

Nationalsozialisten? Sie sind nur verkappte Trabanten der Kapitalisten. Ihr sozialistisches Aushängeschild ist nur darauf berechnet, die Arbeiterschaft einzufangen, um sie dann mit gefesselten Händen (Arbeitsdienstpflicht — Militarismus) dem Unternehmertum auszuliefern. Dafür werden sie von den Kapitalisten finanziert. Darum haben sie auch nur völlig unfähige Leute wie Kalitzke und Wnuck, oder korrupte Elemente wie Greiser und Reuter, als Kandidaten zum Volkstag aufgestellt. Wer kann von solchen Kreaturen eine Vertretung der Interessen des Volkes erwarten?

Darum keine Stimme den verkappten Söldlingen des Kapital!

Zentrum? Es bedient sich des religiösen Mäntelchens, um ebenfalls nur volksfeindliche Interessen zu verfolgen. Denkt an den Ausspruch des Zentrumsführers Sawatzki, der sich nicht gescheut hat, einen Abbau der Löhne zu propagieren. Denkt an den Widerstand, den gerade das Zentrum auch aus reinen Unternehmerinteressen gegen eine Vereinigung des Arbeitsmarktes geleistet hat. Es hat von seiner Liste die meisten bisherigen Arbeitervertreter gestrichen und sie durch Unternehmervertreter ersetzt, was zur Folge haben wird, daß das Zentrum noch arbeiterfeindlichere Politik betreiben wird als bisher. Nicht darf auch übersehen werden, daß das Zentrum [illegible] danach strebt, dem Volk eine 70prozentige Mietserhöhung aufzubürden.

Nur wer Lohnabbau und Mietswucher haben will, darf Zentrum wählen.

Bürgerlichem Mischmasch? Die Namen: Volksgemeinschaft — Nationalliberale Bürgerpartei — Wirtschaftspartei (Blavier) — Liberale Partei — Christliche Volkspartei — verbergen nur Gruppen, die ebenfalls ausgesprochene profitkapitalistische Interessenpolitik treiben wollen. Allen gemeinsam ist das Bestreben, die Wähler für sich einzufangen, um die Steuern, die heute der Besitz tragen muß, der breiten Masse aufzubürden. Es sind die Kreise, die unter der Devise „Kampf dem Marxismus" dem Volk alle Rechte nehmen, die soziale Fürsorge beseitigen und durch Einführung des Zloty die werktätige Bevölkerung völlig verelenden lassen wollen.

Darum keine Stimme den Unternehmerparteien: „Volksgemeinschaft"–Nationalliberalen–Wirtschaftsparteilern (Blavier) — Liberalen — Christliche Volkspartei.

Den Splittergruppen? Glaubst du, Mieter, daß die Mieterpartei mit ihren ein oder zwei Männeken deine Interessen vertreten kann? Glaubst du Eisenbahner, daß durch einen alleinstehenden Abgeordneten, der keine größere Fraktion hinter sich hat, deinen Interessen irgendwie genützt wird? Glaubst du unterer Beamter, daß es Zweck hat, für die Liste der Beamtengruppe zu stimmen, die doch nur die Interessen der höheren Gruppen im Auge hat? Glaubst du Fischer, daß du dir nützt, wenn du für die angebliche Fischerliste Böhm stimmst und damit statt der Sozialdemokratie, die durch Gewährung von Beihilfen und der Erwerbslosenunterstützung den Fischern zu helfen versucht, den deutschnationalen Gegnern ein Mandat verschaffst?

Alle diese Splittergruppen können euch nicht helfen, sondern schwächen nur die Stoßkraft eurer mannhaftesten Vertreterin: der Sozialdemokratie.

Kommunisten? Was haben sie bisher getan? Außer Schreien und Schimpfen nichts. Damit ist aber dem Volke nicht zu helfen. Die Kommunisten sind sogar der Sozialdemokratie stets in den Arm gefallen, wenn sie für das arbeitende Volk etwas schaffen wollte. Die Kommunisten waren gegen die Arbeitsmarktvereinigung, also für die Brotlosmachung der einheimischen Arbeiter zugunsten der ausländischen Lohndrücker. Die Kommunisten stimmten für Schließung der Schichauwerft, also für Vergrößerung der Erwerbslosigkeit. Ist von Leuten, die als einzigen „Erfolg" eine Spaltung der Arbeiterbewegung und nur sinnlose wilde Streikaktionen (Landarbeiter, Hafenarbeiter) aufweisen können, eine wirksame Vertretung von Volksinteressen zu erwarten? Macht Schluß mit diesen unfähigen Hetzern, die nur immer mit den reaktionärsten Kapitalsvertretern gegen die Sozialdemokratie gestimmt haben.

Keine Stimme den Quertreibern und Arbeiterzersplitterern!

Die einzige Partei des schaffenden Volkes ist die Sozialdemokratie!

Sie ist die Partei der Massen für die Massen!

Nur wenn ihr die Kampfesfront der Sozialdemokratie stärkt, seid ihr geschützt gegen Lohnabbau, Mietswucher und Verelendung!

Darum gehören alle Stimmen der Liste Gehl!

Sonntag wählt auch Polen

Durch Terror zur Mehrheit — Eine Wahl, die keine Bedeutung hat

— m. Warschau, 11. November.

Wenn der österreichische Wahlkampf ein Stück Stellungskrieg aus den heutigen Klassenkämpfen in helles Licht gerückt hat, so zeigen die polnischen Sejm-Wahlen eine andere Front in dem großen Ringen zwischen sozialer Demokratie und kapitalistisch-neufeudaler Diktatur, auf der es noch Bewegungs-Strategie, Umgehungs-Kämpfe und Ueberraschungen gibt. Keine Arbeiterpartei Europas hat im letzten Jahrzehnt eine so rasche Zunahme ihrer Wähler zu verzeichnen gehabt, wie sie die polnischen Sozialisten von der vorletzten bis zur letzten Sejm-Wahl buchen konnten. Nirgends sind aber im Augenblick die Organisationen der klassenbewußten Arbeiterbewegung so sehr der Gefahr völliger Vernichtung ausgesetzt, nirgends ist der Uebergang von der halben Demokratie zum offenen Faschismus so drohend geworden, wie gerade in Polen.

Marschall Pilsudski hat den Zank mit dem Sejm, den er zur Teilung der Verantwortung auch nach seinem Staatsstreich vom Mai 1926 formell bestehen ließ, offenbar satt. Doch den Weg Mussolinis zum offenen Verfassungsbruch will er nicht gehen. Der Schein der parlamentarischen Demokratie soll weiter gewahrt, aber jedes Inhalts beraubt werden.

Der neue Sejm soll Pilsudski gehorchen, wie ihm Heer und Verwaltung schon jetzt als ergebene Werkzeuge dienen.

Seine lautesten Herolde verkünden, daß er diesmal statt 130 bis 140 Abgeordneten 300 von 444 bekommen muß. Damit hätte er eine Zwei-Drittel-Mehrheit, die auch die geschriebene Verfassung nach seinen Wünschen ändern würde, ein Parlament, das zum Selbstmord bereit wäre. Wenn man früher von extremen Formen der Wahlbeeinflussung und des Wahl-Terrors sprach, so erinnerte man an die Methoden der rumänischen Bojaren. In Zukunft wird der Begriff „polnische Wahlen" ebenso vielsagend sein, und eine solche Fülle von Mitteln zur Verhinderung wirklich freier Entscheidung der Wähler bezeichnen, wie sie die Phantasie eines einzelnen Politikers sicherlich nie erdenken konnte. Einem ehemaligen österreichischen Statthalter von Galizien sollen seine Bezirkshauptleute auf Befragen einst erklärt haben,

wenn er es wünsche, könnten sie dafür sorgen, daß statt Abgeordneter junge Hunde ins Parlament gewählt werden würden.

Pilsudskis Wojewoden und Starosten bleiben hinter diesen ihren Vorgängern nicht zurück und sie übertreffen sie sogar vielfach an Rücksichtslosigkeit und abenteuerlichen Einfällen noch um ein Beträchtliches.

Pilsudski selbst war es, der die Einkerkerung von etwa 40 der hervorragendsten Mitglieder des bisherigen Sejm in der entlegenen Festung Brest-Litowsk sofort zur Eröffnung des Wahlkampfes anordnete. Niemand weiß bis heute, was aus diesen Männern geworden ist, hinter denen bei den vorigen Wahlen eine absolute Mehrheit aller polnischen Staatsbürger stand. Militärische Postenketten sperren die Festung in weitem Umkreis ab, in der Barlicki und Liebermann, Witos und Korfanty verschwunden sind. Die Legalisierung dieses Verfahrens übernahm ein Untersuchungsrichter, von dem der sozialistische „Robotnik" mitzuteilen wußte, er sei früher bolschewistischer Kommissar gewesen und wegen dieser seiner Vergangenheit ganz in der Hand seiner jetzigen Auftraggeber.

Rund 40 weitere ehemalige Parlamentarier sitzen in gewöhnlichen Untersuchungs-Gefängnissen oder sie sind inzwischen zu längeren Freiheit-Strafen wegen irgendwelcher „staatsfeindlicher" Handlungen verurteilt, wie sie diensteifrige Polizei-Agenten in einer solchen Atmosphäre gern und schnell in Erfahrung bringen. Dasselbe Schicksal haben Hunderte von oppositionellen Parteifunktionären, insbesondere natürlich Sozialisten und Angehörige der demokratischen Bauern-Gruppen sowie Vertreter der nationalen Minderheiten, vor allem der Ukrainer.

Im ganzen sollen während der Wahlzeit nicht weniger als 5000 Personen — Männer, Frauen und Jugendliche — aus politischen Gründen in die Gefängnisse und Zuchthäuser gewandert sein.

Oppositionelle Wahl-Versammlungen werden von den Regierungs-Anhängern straflos überfallen und gesprengt. Zeitungs-Gebäude und Partei-Lokale der regierungs-gegnerischen Richtungen werden vor den Augen der Polizei demoliert und geplündert. Anderen „unerwünschten" Zeitungen sperrt man aus nichtigen Gründen, z. B. wegen „zu lauten Geräusches ihrer Maschinen" durch die Verwaltungsbehörden die Druckereien.

All das, verbunden mit überreichlicher Finanzierung der Agitation der Pilsudski-Anhänger aus unbekannten, leicht zu erratenden Quellen, scheint aber den gegenwärtigen Machthabern selbst noch nicht zu genügen, um ihren Wahlsieg sicherzustellen. So haben sie schließlich ein noch gründlicheres Mittel angewandt, das seinen Erfolg schlechterdings nicht verfehlen kann. Sie haben die Kandidaten-Listen der Oppositions-Parteien und der nationalen Minderheiten in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen einfach für ungültig erklärt. Um Begründungen waren sie nicht verlegen.

Schriftsachverständige erklärten die Unterschriften der Listen für gefälscht, selbst, wenn die Unterzeichner persönlich zur Stelle waren, um das Gegenteil zu bestätigen.

In anderen Fällen wurde solchen Staatsbürgern, denen die richtige Gesinnung fehlt, ihr Wahlrecht einfach aberkannt, — ein Mittel, das besonders oft gegen Angehörige der deutschen Minderheit angewandt wurde. In Ostgalizien mußten in einigen sehr widersetzlichen ukrainischen Bezirken die militärischen Straf-Expeditionen nachhelfen, deren Prügel-Exzesse den wohlklingenden Titel

„Befriedigungs-Aktion“ erhielten. Der bisherige Sejm-Marschall, Gen. Daszynski, durfte im „Robotnik“, der sonst so streng zensiert wird, feststellen, daß mehr als einer Million Wähler ihr Wahlrecht praktisch genommen worden sei. Er durfte an der gleichen Stelle sogar erwähnen, daß die Behörden als sichere Reserven Tausende von Toten in die Wähler-Listen aufgenommen hatten, die am Wahltage wahrscheinlich unsichtbar wieder auferstehen sollen, um natürlich restlos für Pilsudski zu stimmen ...

Unter solchen Bedingungen können Pilsudski und seine Leute natürlich schon jetzt laute Siegesfanfaren anstimmen. Weniger wissen sie bisher darüber zu äußern, was sie mit ihrem Siege eigentlich anzufangen gedenken.

Sollte die Zwei-Drittel-Mehrheit doch nicht von ihnen erreicht werden, so ist wohl der Versuch eines Kompromisses mit der bisherigen Rechts-Opposition zu erwarten, der allerdings nicht gerade aussichtsvoll erscheint. Die deutsch-polnischen Verträge, die infolge des bisherigen Streits zwischen Regierung und Sejm nicht ratifiziert wurden, dürften in diesem Fall den Rechtsradikalen geopfert werden. Im Innern ist auf jeden Fall mit einer raschen Verschärfung aller Klassen-Gegensätze zu rechnen, sobald die von oben her „gemachten“ Wahlen die letzten Ventile der sozialen Unzufriedenheit unter den breiten Massen der Arbeiter und Kleinbauern verstopft haben.

Auch die Nationalitäten-Frage muß nach der Ersetzung des wirklichen Parlaments durch den kommandierten Schein-Parlamentarismus ein immer bedenklicheres Gesicht gewinnen.

Sind doch die Angehörigen der nationalen Minderheiten aus den dann praktisch allein noch maßgebenden Mächten des Offiziers-Korps und der höheren Bürokratie in Polen seit der Gründung des Staats völlig ausgeschaltet.

Eigentlich hätte Pilsudski schon seit 4½ Jahren zeigen können, was er an der Spitze des Staates leisten kann. Bisher ist er daran angeblich durch die oppositionelle Sejm-Mehrheit gehindert worden. Vom 16. November 1930 an wird er nun auch nach außen hin als der Allein-Herrscher auftreten müssen, der er tatsächlich schon ist. Die arbeitenden Massen in den polnischen Industrie-Revieren und -Dörfern aber gehen schweren Zeiten entgegen. Ihre Parteien, im Linksblock der Arbeiter und Bauern zusammengeschlossen, werden die Demokratie, die ihnen 1918 als Kriegsgewinn in den Schoß fiel, von neuem in hartem Ringen unter völlig veränderten Bedingungen erobern müssen.

Attentat auf den japanischen Premierminister

Ein Schuß in den Unterleib — Schwerer Blutverlust

Auf den japanischen Premierminister Hamaguchi wurde in Tokio heute früh um 8.55 Uhr am Bahnhof ein Schuß abgefeuert. Die Kugel drang dem Premierminister in den Unterleib. Der Täter, ein junger Mann, wurde verhaftet, bevor er Zeit hatte, einen zweiten Schuß abzufeuern. Nach einer ersten Untersuchung des Verletzten im Büro des Bahnhofsvorstehers erklärte der Arzt, daß die Aussichten auf Wiederherstellung des Premierministers gute seien. Der Premierminister wollte sich zur Zeit des Attentats gerade nach Okayama begeben, um den dort heute beginnenden großen Jahresmanövern beizuwohnen.

Die Aerzte haben sich veranlaßt gesehen, eine Bluttransfusion vorzunehmen. Der zweite Sohn des Premierministers, Iwane Hamaguchi, hat sich den Aerzten zur Blutentnahme zur Verfügung gestellt.

Heimwehr kriegt noch ein Mandat weniger

Die österreichische Heimwehr muß sich von ihrem kläglichen Wahlresultat von acht Männeken noch einen Abstrich gefallen lassen. Sie wird höchstwahrscheinlich ein Mandat an die Christlich-Sozialen abgeben müssen, da sie es unterließ, für das Burgenland den Reststimmenanspruch anzumelden.

Erhöhte Steuer für Tanzvergnügen gefordert. Die Landvolkpartei verlangt im Reichstag, daß zur Behebung der finanziellen Notstände alle Tanzvergnügungen einer erhöhten Steuer unterworfen werden sollen. Oeffentliche Bälle sollen mit einer Steuer von 100 Prozent und alle sonstigen Tanzvergnügungen mit einer Steuer von mindestens 1 RM. pro Person belegt werden.

Große Debatte in Paris

Briand rechnet mit den Nationalisten ab

Friedenspolitik die einzig mögliche — Tardieu gegen Revision der Verträge

Die außenpolitische Debatte der französischen Kammer, die Donnerstag begann, ist heute früh um 4 Uhr zu Ende gegangen. Mit 323 gegen 270 Stimmen hat die Kammer ihr Vertrauen der Regierung ausgesprochen. Die Kammer erwartet, daß die Regierung „weiterhin die Achtung vor den Verträgen, die nationale Sicherheit und die Organisation des Friedens sichern werde.“

Das bedeutsamste Ereignis dieses Donnerstags war eine zweistündige Rede des Außenministers Briand, der sich mit der von der Rechten an seiner Politik geübten Kritik eingehend auseinandersetzte. Der Saal war zum Brechen voll. Als Briand langsam von seinem Platz zur Rednertribüne schritt, brachte ihm das Haus bis in die Rechtsparteien hinein eine stürmische außerordentlich lärmende Ovation dar. Durch diese Kundgebung hatte Briand von vornherein gewonnenes Spiel und der Gang seiner Rede wurde durch lauten stürmischen Beifall begleitet.

Briand begann seine Rede mit einer scharfen Polemik gegen die nationalistischen Interpellationen. Er protestierte zunächst gegen die wüste Panikpropaganda, die man im Lande betreibe und die den neuen Krieg schon für morgen ankündige. Er protestierte weiter gegen die Verunglimpfungen, denen er persönlich ausgesetzt ist. **Er habe an die Stelle der Gewaltpolitik die der Versöhnung gesetzt.** Seine Politik sei eine Politik des Friedens in der ganzen Welt, und sie habe ihre Früchte getragen. **Der Augenblick sei gekommen, das noch einmal ausdrücklich zu sagen.**

Die Verträge könnten nicht alle Fragen ein für allemal regeln. Aber sie hätten wenigstens den Vorteil, Verhandlungen zu ermöglichen. Man dürfe dabei aber nicht den Fehler begehen, nur die vorläufigen Teile der Verträge zu sehen, um dem Gegenpartner gewisse, darin enthaltene Rechte streitig zu machen.

So gestatte es der Art. 19 des Völkerbundspaktes, die erneute Prüfung gewisser Probleme, bestehender Verträge und politischer Verhältnisse vorzunehmen. Man könne die interessierten Regierungen nicht hindern, diese erlaubte Prüfung zu verlangen.

Aber das heiße noch nicht, daß sie damit gewonnenes Spiel haben. Heute sei leider das Vertrauen durch die schamlose Panikpropaganda erschüttert. Die nationalistische Welle in gerufen.

Aber werde schließlich auch nicht in Deutschland jedermann begreifen, daß das Interesse aller Nationen dahin gehe, den Frieden zu sichern? Neben den Nationalisten gebe es Millionen pazifistischer Deutscher.

Er, Briand, hoffe jedenfalls, und diese Hoffnung genüge ihm, um die Durchführung der Versöhnungspolitik zu versuchen. **Bei aller Pflicht der Wachsamkeit habe nämlich Frankreich alles Interesse daran, die Friedensstimmung in Deutschland zu fördern. Die gegen Frankreich gerichteten Ausfälle in deutschen Zeitungen und in Wahlreden deutscher Politiker könne er nicht tragischer nehmen als ähnliche Vorkommnisse in Frankreich. Maßgebend für ihn sei lediglich die offizielle Politik der Reichsregierung.**

Er bleibe also dabei, daß er keinen Grund habe, seine Politik der Versöhnung und Verständigung aufzugeben.

Finde man aber einen anderen Außenminister, der eine andere Außenpolitik treiben wolle, dann solle dieser zeigen, ob seine Politik wirklich zum Wohle Frankreichs sei.

Die Nachtsitzung begann mit einer scharfen Erklärung des sozialistischen Abg. Grumbach.

Er verlangte von der französischen Regierung, daß sie in allen brennenden Fragen der Friedenspolitik, der Abrüstung und der Revision der Verträge die Initiative ergreife. Die Sozialistische Partei verkenne keineswegs die Gefahr der faschistischen Welle in Deutschland. Aber weit schlimmer wäre der Ausfall der Reichstagswahlen gewesen, wenn das Rheinland nicht geräumt worden wäre. Frankreich habe die Pflicht, Deutschland bei der Behebung der Wirtschaftskrise zu helfen, denn die Krise habe in erster Linie die nationalistische Hochflut verursacht. Trotz aller nationalistischen Paraden in Deutschland dürfe man nicht vergessen,

daß Deutschland 8 Millionen sozialdemokratischer Wähler habe, und daß es die Sozialdemokratie gewesen sei, die gerade jetzt in Oesterreich wieder eine faschistische Welle verhindert habe.

Und Tardieu, der Nationalist

Ministerpräsident Tardieu, der nach Grumbach das Wort ergriff, war in seinen Aeußerungen alles andere, als erfreulich, ein neuer Beweis, daß Nationalisten für die Verständigungsarbeit nichts taugen.

Die Außenpolitik Frankreichs habe zwei Grundlagen, die Locarno-Verträge und die Haager Vereinbarungen. Was die Revisionskampagne angehe, so sehe allerdings der Artikel 19 des Völkerbundspaktes eine erneute Prüfung der unerträglich gewordenen Vertragsbestimmungen vor. Da er aber Einstimmigkeit verlange, „geniere er Frankreich weiter nicht“. Die deutsche Revisionskampagne gehe von dem grundsätzlichen Irrtum aus, daß die Nöte, an denen die Welt leide, ihre Ursachen in den Verträgen haben. Sie seien aber eine Folge des Krieges.

Die Nöte der Nachkriegszeit durch eine Veränderung der Grenzen beheben zu wollen, sei eine Absurdität.

Ueber das Problem der Abrüstung äußerte sich Tardieu nicht minder eindeutig. Er erklärte, Deutschland begehe einen zweiten, schweren Irrtum, wenn es die Abrüstung auf Grund eines angeblich zweiseitigen Vertrages verlange. Er existiere nicht. Der Versailler Vertrag enthalte Entwaffnungsverpflichtungen lediglich für die ehemals feindlichen Länder und spreche daneben von dem Willen der ehemaligen Alliierten, auch ihrerseits abzurüsten.

Generalstreik in Peru

17 Tote, 30 Verwundete

Im Verlauf von Unruhen, die in dem peruanischen Grubengebiet von Cerro Depasco am Mittwoch einsetzten und den ganzen Donnerstag über andauerten, wurden 17 Personen getötet und 30 schwer verletzt. Die auf Vorstellung des amerikanischen Botschafters in Lima in das Unruhegebiet entsandten Regierungstruppen führten unter der aufgeregten Arbeiterschaft ein ungeheures Schreckensregiment. Die Regierung ordnete zugleich die Auflösung des peruanischen Gewerkschaftsbundes an und hat damit neue Erbitterung in weite Kreise der Arbeiterschaft hineingetragen. Die Arbeiterschaft antwortete sofort mit dem Generalstreik, worauf die Regierung den Ausnahmezustand verhängte.

Der Stahlhelm feiert den Faschismus

Bauchrutschen vor Mussolini — das nennt sich „deutsche Ehre“

Die 30 Vertreter des deutschen Stahlhelms, über deren Besuch in Italien wir schon berichtet haben, wurden am Donnerstag von Mussolini in besonderer Audienz empfangen. Selbstverständlich geschah das nicht, wie das sonst üblich ist, durch Einführung oder gar auf Veranlassung des deutschen Botschafters von Schubert. Und wenn der Führer der Stahlhelmgruppe von der Freundschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalen Deutschland sprach, die auf der gemeinsamen Idee des Faschismus basiere, dann ist über diese gefährliche Form von Diplomatie zu bemerken, daß allein der deutsche Botschafter gegenüber einem fremdländischen Ministerpräsidenten im Namen Deutschlands zu sprechen berechtigt ist. Dr. Heinke, der Gruppenführer, erklärte sogar, der Stahlhelm sei dankbar dafür, daß Mussolini die faschistische Idee zu einer universellen erklärt habe, zu einem Wegweiser der Welt, und der Stahlhelm müsse in seinem Kampfe gegen den Marxismus und den Liberalismus diese Idee verbreiten. Mussolini fand u. a. herzliche Worte der Sympathie für die Stahlhelmbewegung.

Nochmals die Hakenkreuz-Studenten

Ein Verkehrsschupo brachte sie auseinander

Im Garten der Universität kam es gestern mittag erneut zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Studenten verschiedener politischer Richtungen. Polizeibeamte schlichteten den Streit, so daß die Ruhe in kurzer Zeit wiederhergestellt war. Zwangsgestellungen erfolgten nicht. An der Ecke der Friedrichstraße und Ziegelstraße wurde vormittags ein Demonstrationszug von etwa 150 Studenten durch einen Verkehrsschutzmann aufgelöst.

Die Fliege

Von **M. Gomert**

Es war ein klarer, stiller Herbsttag, an dem die Sonne in reifen Früchten funkelte. Alles war so friedlich und gut. Die Uhr schlug drei, als der Bauer Antoine Barrux von einer Leiter fiel, auf deren oberster Sprosse er gestanden hatte, um vom Spalier Weintrauben zu pflücken. Er hatte nicht etwa eine Sprosse verfehlt — nein — er fiel nur herunter, weil sein Stündchen gekommen war und sein schwaches Herz nicht länger das schwere Blut tragen konnte.

Seine Frau und die Magd, die im Keller einkochten, hörten das Geräusch. Einen Augenblick sahen sie sich entsetzt an — sie hatten begriffen ... Sie stürzten die Treppe hinauf und fanden ihn auf dem Erdboden liegend mit halbgebrochenen Augen und einem klaffenden Munde, der einem dunklen Loch glich. Das Mädchen schrie wild um Hilfe, während sich die Frau schluchzend auf ihn stürzte. Sie versuchte, ihren Arm unter seinen großen, ergrauten Kopf zu schieben, um ihn ein wenig hoch zu heben. Dieser Kopf war plötzlich so unheimlich schwer geworden. Er atmete, schwer, unsymmetrisch, rasselnd. Die Knechte kamen angerannt und trugen ihn ins Zimmer, legten ihn aufs Bett. Was auch nur getan werden konnte, geschah.

Der Arzt erschien, konnte jedoch nicht viel Hoffnungen machen. Es wurde ein Aderlaß gemacht, um der Frau den Willen zu tun, denn sie verlangte, daß um jeden Preis etwas geschehe. Sie beugte sich über den Mann und bettelte ihn mit ihren Blicken um ein Wort oder ein Zeichen der Zärtlichkeit an. Umsonst. Antoine Baroux konnte weder die Augen bewegen noch sprechen. Er war vollkommen unbeweglich. Das Bewußtsein war jedoch zurückgekehrt. Er sah und hörte alles — verstand alles. Er vernahm das Lamentieren seiner Frau und wußte, daß er würde sterben müssen. Er sah, wie sich die Nachbarin im Lehnstuhl zurechtsetzte, um Handreichungen zu machen. Er sah auch das Mädchen, wie es Kaffee kochte — aber niemand konnte sehen, daß er etwas fühlte oder dachte. Da kam plötzlich eine Fliege herangesummt. Eine schwere, stumme Herbstfliege, die sich langsam daherbewegte. Sie setzte sich auf die Hand des Bauern, die nicht mehr zu einer Abwehr imstande war. Sie fing an, darauf umherzukriechen. Der Sterbende sammelte seine Kraft, um zu rufen: „Jagt sie doch fort!“ Aber kein Laut kam über seine Lippen — und niemand beachtete die Fliege.

Die Fliege kriecht von einem Finger auf den andern, so ruhig und sicher wie ein Bauer, der auf seinem Grund und Boden geht. Auf dem Daumen macht sie halt und reibt sich die Beine. Genau wie ein zufriedener Bauer, der sich die Hände reibt. Der Mann, der dem Tod entgegensieht und keine Kraft mehr in sich spürt, atmet schwer. Er meint, daß die andern ihn doch verstehen und die Fliege zum Teufel jagen müßten. Seine Frau schluchzt unentwegt, die Nachbarin stiert im Lehnstuhl versunken vor sich hin, und das Mädchen rennt hin und her.

Die Fliege wandert. Sie kitzelt ihn — eine wahre Plage — ganz wild wird sie — kriecht hin und her, wie es ihr gerade paßt. Sie krabbelt von Finger zu Finger und arbeitet sich schleppend über seine behaarte Hand. Endlich fliegt sie auf, aber nur, um sich in seinem Gesicht niederzulassen. Sie kriecht ihm über die Wangen, läßt sich in seinen Augenwinkeln nieder — auf seinen Lippen sogar.

Seine Frau und die Nachbarin trinken jetzt Kaffee. Sie sprechen über seinen bevorstehenden Tod, denn sie meinen, daß er nichts hören kann. Die Fliege beherrscht sein Gesicht. Sie bleibt an einem Nasenflügel haften und reibt wieder ihre Beine — wie ein Bauer, der sich selbstzufrieden und schmunzelnd die Hände reibt, weil er ein neues Stück Land erworben hat. Der Sterbende macht allerhand Anstrengungen und versucht, energischer zu atmen. „Jetzt röchelt er!“ sagt die Nachbarin, „jetzt ist es bald aus.“ Niemand ahnt natürlich, daß dieses Röcheln einen tieferen Sinn hat — daß es eine Bitte sein soll: „Jagt — doch endlich diese Fliege fort!“

Aber bevor die Seele den weiten Körper verläßt, sieht Antoine Barrux wie eine plötzlich auftauchende Vision ein Bild aus alten Tagen. Er sieht sich selbst als Schuljungen. Eine Fliege ist ins Tintenfaß gefallen — sie versucht herauszukrabbeln — er hätte ihr leicht helfen können — aber gedankenlos und grausam schubst er sie immer wieder in die schwarze Flüssigkeit hinein — jedesmal, wenn sie gerade dabei ist, die Freiheit wiederzuerlangen. —

In dieser Nacht hat die Fliege sich gerächt ...

(Deutsch von Marieluise Henniger-Andersen.)

Zweite deutsche Kunstausstellung in Memel. Wie im letzten Jahre hat der Bund für Kunsterziehung, Berlin, die Ausstellung von Werken deutscher Maler und Bildhauer in Memel dieses Jahr wiederholt. Von den ungefähr 100 deutschen bekannten Künstlern, die mit etwa 300 Werken vertreten sind, können als besonders bekannt genannt werden: Käthe Kollwitz, Pechstein, Dettl, Meidner, Grosz, Dix, Jaeckel, Kubin, sowie die Plastiker Wagner und Tuaillon.

Der Nobelpreis für Physik und Chemie. Die schwedische Akademie der Wissenschaften verlieh den diesjährigen Nobelpreis für Chemie dem Professor Hans Fischer-München für eine Arbeit über die Zusammensetzung der Blut- und Blattfarbenstoffe. Der diesjährige Physikpreis wurde dem indischen Professor Chandrasekoara Venkata Raman in Kalkutta zugesprochen, und zwar für seine Untersuchungen über die Diffusion des Lichtes. Die Preissumme beträgt in beiden Fällen je rund 174 000 schwedische Kronen.

Eröffnung des neuen Lenin-Mausoleums. Das zum 13. Jahrestage der bolschewistischen Revolution fertiggestellte neue Lenin-Mausoleum an der Kreml-Mauer wurde am 10. November für den Besuch durch das Publikum eröffnet. Die täglichen Besuchsstunden sind nachmittags von 4—7 Uhr.

Preisabbau bei den österreichischen Theatern. Die Leitung der österreichischen Bundestheater hat sich entschlossen, mit dem Beginn der neuen Theater-Saison im kommenden Jahre die Eintrittspreise bedeutend herabzusetzen. Sie verspricht sich als Folge dieser Maßnahme eine größere Beliebtheit der Logen- und besseren Parkettplätze beim Publikum.

Othello modernisiert. Eine Londoner Dramatische Gesellschaft hat auf ihrer Versuchsbühne jetzt auch Shakespeares „Othello“ in modernisierter Form aufgeführt. Othello selbst und die Offiziere seiner Umgebung erschienen in einer Uniform ähnlich der der französischen Fremdenlegion, Desdemona abwechselnd im modernen Ballkleid und im Pyjama, die Bühnenmusik wurde von einem Jazzorchester gespielt, und der Herold in der zweiten Szene des zweiten Aktes war ersetzt durch den Senderaum der Funkstation von Cypern.

Novalis auf der Auktion. Der Nachlaß von Novalis soll Mitte Dezember in Berlin versteigert werden. Wie die „Literarische Welt“ mitteilt, kam der Nachlaß nach dem Tode des Dichters an seinen Vater und hat sich bis heute in der Familie Hardenberg erhalten. Der Nachlaß ist mit großer Liebe gepflegt worden; nichts von Novalis wurde weggegeben. Dagegen konnte durch Ankauf und Schenkung die Hinterlassenschaft in den seit den verflossenen dreizehn Dezennien aufs Doppelte gebracht werden. Versteigert wird der ganze Nachlaß.

Die Psychobiologie wird universitätsfähig. Die Technische Hochschule in Berlin wird als erstes Institut vom Range der Universitäten, die von dem Nervenarzt Dr. Hans Lungwitz begründete und entwickelte Psychobiologie (mit der psychotherapeutischen Methode) offiziell zu Wort kommen lassen. Dr. Lungwitz wird im Wintersemester darüber Vorlesungen halten.

Heute abend

ist die letzte große Wahlversammlung in der Messehalle / Beginn 7½ Uhr
Redner ist Reichstagsabgeordneter

Rudolf Breitscheid

Außerdem sprechen die Volkstagsabg. Arthur Brill und Dr. Hans Bing

Thema: Wer soll Danzigs Schicksal lenken?

Mitwirkende: Fanfarenchor der Sozialistischen Arbeiterjugend / Massenchor des Arbeiter-Sänger-Gaues / Übertragung der Reden durch Lautsprecher

Heraus zur Kundgebung der Massen / Sie muß ein machtvolles Bekenntnis für die Sozialdemokratie werden

Windstärke 10

Wie der Sturm gehaust hat

Es war gestern keine reine Freude, durch Danzigs Straßen zu gehen. Regenschauer wechselten mit starken Sturmböen ab, so daß an den zugigsten Ecken mancher Kampf mit dem Sturm und manche Jagd hinter dem davoneilenden Hut ausgeführt werden mußte.

Der Westwind, der in den letzten Tagen wehte, erreichte gestern nachmittag mit Windstärke 9—10 seinen Höhepunkt. Durch den Wind ist auch viel Wasser in die Flußläufe hineingedrückt worden, was man insbesondere an dem hohen Wasserstand der Motlau feststellen kann. An den tiefer gelegenen Stellen ist das Wasser auf die Wiesen gelaufen. Ein Gehöft am Fischmeisterweg in Neufahrwasser ist ganz von Wasser eingeschlossen, da das Wasser des Sasper Sees hinausgedrückt wurde.

*

An dem Grundstück Holzraum 19 wurde durch den Sturm das Blech vom Giebel abgerissen; es drohte herunterzufallen. Da Lebensgefahr für die Passanten auf dem Bürgersteig vorlag, wurde im Einverständnis mit dem Hauseigentümer die Feuerwehr benachrichtigt, die den Schaden in einer halben Stunde beseitigen konnte.

An den Grundstücken Langfuhr, Heeresanger Nr. 38, 42 und 48, wurden infolge des Sturmes mehrere Dachziegel gelöst, so daß Lebensgefahr für die Passanten bestand. Die Hauseigentümer wurden benachrichtigt, die die gefährdeten Stellen mit Stricken absperrten.

*

Der Unfall im Hafen

war recht schwerer Natur. Der 32 Jahre alte Vorarbeiter Paul Israelewski, wohnhaft Langgarten 53, verunglückte beim Kohlenbunkern. Der Kohlenprahm, von dem die Kohlen auf einen Dampfer geschafft wurden, war mit einem Seil an einen Pfahl befestigt. Durch den Sturm wurde der Prahm abgetrieben. Der Pfahl riß aus und schlug dem Vorarbeiter gegen die linke Seite, so daß er mit einem schweren Beckenbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Sonst ist im Hafen alles vollständig in Ordnung, ein Beweis mehr, wie heute der Neufahrwasser Hafen gegen Sturmschäden geschützt ist.

Der Fährbetrieb mußte eingestellt werden

Heute nacht wurde der Fährbetrieb der Hafenbaufähre von 1 bis 3 Uhr infolge des großen Sturmes eingestellt. Um 3 Uhr wurde der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die Telephonzelle auf dem Hansaplatz wurde heute nacht vom Sturm beschädigt. Der Sturm riß die Tür zur Telephonzelle ab.

Das Dach der Nikolaikirche hob sich

Der Küster der Nikolaikirche machte gestern abend die Feststellung, daß sich durch den Wind die Mitte des Daches gehoben hatte. Einige Dachpfannen fielen herunter. Da anzunehmen war, daß weitere Dachpfannen herunterfielen, wurde die Stelle abgesperrt.

Viel Sturmschäden auf dem Lande

Auf dem Lande, wo der Sturm sich ja viel ungehemmter austoben kann, hat der Sturm viel Schaden angerichtet. An vielen Stellen sind die Telephonleitungen gestört und durch abgerissene Aeste oft auch zerrissen worden. In einigen Baumschulen sind die jungen Bäumchen reihenweise umgelegt worden. Aber auch alte Bäume sind entwurzelt, wie eine diesbezügliche Meldung aus Rehwalde besagt. Ebenso hat der Sturm auf der Chaussee Tiegenhof—Tiegenort Bäume umgeknickt. In Scharpau legte sich ein großer Staketenzaun und in Kalteherberge ein großer Bretterzaun auf die Seite. Sämtliche Flußläufe der Niederung und des Werders führen Hochwasser. An einigen Stellen hat das Wasser die Deiche überflutet und ist auf die Wiesen und Aecker gelaufen. Die Herbstarbeiten auf den Feldern sind dadurch empfindlich gestört worden.

Inzwischen hat der Sturm merklich nachgelassen. Er weht zwar augenblicklich immer noch aus der Westecke, aber nur noch in Stärke 6—7.

*

Die Dächer an der Marienkirche zerschlagen

Der Ostturm der Marienkirche wurde durch den Sturm wieder schwer in Mitleidenschaft gezogen. Kupferplatten und Holzstücke wurden abgerissen und heruntergeschleudert. Die Dächer der anliegenden Häuser wurden dabei zerschlagen. An der Südseite der Marienkirche drückte der Sturm eines der farbigen Kirchenfenster ein.

„Verjagt die Bonzen . . .!"

In dem scharfgeschnittenen Gesicht ist das Auffallendste die Stirn; sie ist fliehend und zieht sich, vollkommen haarlos, bis ins Genick hinein. Drei lange Schnittnarben durchfurchen die linke Wange. Die Ohren sind sehr groß und kräftig geformt und stehen wie zwei Segel links und rechts am Kopf. Eine rassige, stark gekrümmte Nase zwischen blaßblauen, wässerigen Augen; dazu farblose, messerrückenschmale Lippen und ein völlig degeneriertes Kinn; das ist der Mann, der in der Straßenbahn sitzt und einigen von der Arbeit kommenden Männern „politische Aufklärung" zuteil werden läßt.

„Tja, Männer", beginnt er vorsichtig, „am Sonntag ist denn nun die Wahl, nöch! Ausgang der Chose ist ja nicht zweifelhaft, aber . . ."

„Sie meinen auch, daß die Sozialdemokratie . . ." fällt ihm ein älterer Arbeiter ins Wort.

„Sozialdemokratie? Lieber Mann!" Der Herr läßt die Mundwinkel verachtungsvoll sinken und hebt abwehrend beide Hände. „Nee, nee, wissen Sie, die rote Bonzenwirtschaft wird am Sonntag hinweggefegt . . ."

„Sooo!" macht der Arbeiter und zwinkert lustig aus den Augenwinkeln seinen Begleitern zu.

„Jawohl", trumpft der Herr auf. „Sie sind einfache Arbeiter und können das nicht so übersehen, aber ich, als akademisch Gebildeter, ich sage Ihnen: Das Volk hat genug von den Bonzen. Hören Sie den Dichtervers:

„Die Feinde und die Bonzen
verjagt vom leckern Mahl!
Brot, Friede, Freiheit kommt nur
wählt ihr deutschnational."

Der Herr hat mit schönem Pathos rezitiert und blickt sich triumphierend um.

„Sehr schön, Herr", sagt der Sprecher der Arbeiter, „also mit anderen Worten: Sie wollen die Bonzen vom leckeren Mahl wegjagen, weil sie Ihrer Meinung nach dort nichts zu suchen haben. Das leckere Mahl soll lediglich für Sie und Ihresgleichen reserviert bleiben. Und Brot, Friede und Freiheit kommt, wenn wir wieder mit der Knarre in der Hand Soldatchen und Krieg spielen werden, nicht wahr, so meinen Sie und Ihr famoser Dichter es doch?"

„Hm," macht der Herr. „Sie mißverstehen mich, Mann. Sie müssen doch zugeben, daß der Kampf des Bürgertums gegen die roten Bonzen eine solide Sache ist. Dieses Bonzentum muß beseitigt werden. Besehen Sie sich doch mal Ihre Bonzen, was sind das für Leute? Alles Emporkömmlinge, ehemalige Arbeiter und Handwerker, Leute, die mit dem Messer essen und jetzt hohe Gehälter beziehen. Das sind eure Führer."

„Ach so, Sie meinen, die Arbeiterschaft soll ihre Interessen von Regierungsräten vertreten lassen?"

„Natürlich, eine Führernatur kann nur ein umfassend gebildeter Mensch sein."

„Was verstehen Sie unter Bildung, Herr?"

„Na, Bildung ist eben Bildung, aber so ein Bonze . . ."

„Ja," macht der Arbeiter gedehnt. „Griechisch und Latein kennen unsere „Bonzen" vielfach nicht, aber sie haben von der Pieke auf gedient, sie sind in der Arbeiterbewegung groß geworden, sie wissen, wo der Arbeiterschaft der Schuh drückt, Herr, und jore Funktionärstellung haben sie nicht von ungefähr. Sie sind alle nicht lebenslänglich angestellt wie Regierungsräte, sie werden weggewischt, wenn sie versagen . . ."

„Das ist ja Quatsch, Mann. Euren Bonzen ist es doch bloß um die großen Gehälter zu tun, das wird mir niemand ausreden, ich kenne diese Leutchen . . . Hat man gehört, ein Arbeitervertreter bezieht Senatorengehalt!"

„Warum nicht, Herr? Daß Ihre Leute solche Gehälter seit Jahrzehnten beziehen, ist ganz in Ordnung, wie? Die Sozialdemokratie hat ja schon häufig vorgeschlagen, alle, aber auch alle hohen Gehälter abzubauen, aber da wollen Sie nicht mitmachen. Es geht ja dann an den Geldbeutel der Besitzenden, nicht wahr. Nur die „Bonzen" haben zu viel Gehalt, Sie und Ihresgleichen haben zu wenig, nicht wahr?"

„Wir . . . lieber Mann, wir sind auch ganz andere Menschen, wir haben studiert, wir sind aus gutem Hause, wir müssen repräsentieren, unsere Lebensansprüche sind höhere."

„Nun quasseln Sie noch ein Weilchen so dämlich, Herr, ich höre Ihnen gerne zu . . ."

„Ich muß doch bitten, Mann . . ." Der Herr ist ganz Ablehnung. „Sie wollen mich nur nicht verstehen."

„Oh, ich verstehe Sie sehr genau: Ihr angeblicher Kampf gegen die roten Bonzen ist im Grunde genommen ein Kampf gegen die gesamte werktätige Bevölkerung. Sie ärgern sich darüber, daß unsere Führer nicht mehr von der wirtschaftlichen Rache und Willkür der Besitzenden getroffen werden können; sie ärgern sich darüber, daß die Arbeitervertreter mit festem Rückgrat den Kampf gegen den Kapitalismus für uns führen können . . ."

„Wir fürchten eure Bonzen nicht!"

„Warum denn das Geschrei und die wüsten Verleumdungen. Warum denn der geifernde Haß gegen die Bonzen?"

„Das ist Kampf. Wir wollen die Arbeiterschaft von den elenden Bonzen, die sie verhetzen, befreien, damit . . ."

„Ich weiß, damit die Arbeiterschaft, die Angestellten, die kleinen Beamten und alle abhängig Schaffenden wieder recht- und schutzlos dem Unternehmertum ausgeliefert sind; damit wir wieder zu dem werden, was wir vor 1918 waren: Sklaven des Kapitalismus, Menschen, aus deren Haut der Unternehmer oder Vorgesetzte Riemen schneiden konnte, wenn es ihm behagte."

„Sie sehen die Dinge falsch, lieber Mann. Falsch wie alle Sozialdemokraten; wählen Sie am Sonntag . . ."

„Moment, Herr. Ihnen rutscht das Hakenkreuz aus dem Schlips; schieben Sie es rein und lassen Sie uns Sonntag das wählen, was für uns in Frage kommt: die Liste Gehl."

Ric.

Der verhinderte Held

Arthur Greiser wollte ein „Märtyrer des Systems" werden

Der „Führer" der Nazi-Knüppelgarden bei den Ueberfällen auf Arbeiter, Arthur Greiser, stand gestern vor Gericht. Er hätte, wie ja durch uns bekannt geworden ist, schon vor einiger Zeit dort stehen müssen. Gestern hatte aber Greiser erst in einem Zimmer anzutreten, in dem die Offenbarungseide geschworen werden. Auch Greiser sollte schwören. Er wollte nicht, er wollte vielmehr dort oben ein großes Nazi-Theater aufführen. Der Herr „Kapitänleutnant", der leider nur Leutnant war, der sich selbst den Hohenzollern-Hausorden verlieh, dieser junge Mann mit den vielversprechenden Anlagen wollte sich gestern einen neuen Titel zulegen. Als der Richter ihm erklärte, daß, wenn Greiser nicht schwöre, er ihn dortbehalten müsse, brüllte Greiser los: „Gut, verhaften Sie mich, dann bin ich eben ein Märtyrer dieses Systems." Ausgerechnet, Arthur Greiser, ausgerechnet ein National„sozialist", ausgerechnet ein Mann aus der Schutzgarde des Kapitalismus. Da kann man nur sagen, auch wenn es nicht rein arisch klingt: Nebbich. Aber Arthur hat sich die Sache ein Weilchen später doch überlegt. „Märtyrer eines Systems" zu sein, ist nicht so einfach, wie sich selbst einen Orden an die Brust zu kleben; die Geschichte hat doch noch einen ganz anderen Haken als das Kreuz, in dessen Zeichen gegen unbewaffnete Arbeiter geprügelt und geschossen wird. Also hob Arthur doch noch seine Hand, diesmal nicht zum Gruß und teutschen Treueid, sondern zum Offenbarungseid — und ging nach Hause.

Das Boot kippte um

Zwei Jungen fielen ins Wasser — Glücklich gerettet

Auf der Radaune fuhren gestern nachmittag gegen 16 Uhr der 9 Jahre alte Schüler Bernhard Schingowski, wohnhaft Rammbau 38, und der 7 Jahre alte Schüler Johannes Rosalewski, wohnhaft Burgstraße 9, in einem Boot. In der Nähe der Kalkortbrücke hatten sie so stark geschaukelt, daß das Boot kenterte und beide ins Wasser stürzten. Während der Schüler Schingowski das Ufer schwimmend erreichte, ging der Rosalewski unter. Das wurde von dem Vorstemmer Erwin Wollentarski, wohnhaft Neue Schichaukolonie, beobachtet, der sofort mit Kleidern ins Wasser sprang, Rosalewski rettete und in die elterliche Wohnung brachte.

Mauerputz einem Kind auf den Kopf gefallen

Die 7 Jahre alte Schülerin Dora Hinz, wohnhaft Mausegasse 9, bei den Eltern, Tochter des Arbeiters Adolf Hinz, ging mit ihren Geschwistern auf dem Bürgersteig an dem Grundstück Mausegasse 10 vorüber. Im selben Augenblick fiel durch den Sturm ein großes Stück Mauerputz herunter und verletzte das Kind am Hinterkopf. Der Arzt stellte eine ca. 10 Zentimeter lange Wunde am Hinterkopf und eine schwere Gehirnerschütterung fest.

Lichtleitung in Ohra gerissen

Heute nacht gegen 1.30 Uhr wurde ein Chausseebaum mit einem Durchmesser von 75 bis 80 Zentimeter auf der Südstraße in Ohra umgebrochen. Er fiel quer auf den Bürgersteig in den Vorgarten des Grundstückes Südstraße 42. Hierbei wurde die Lichtleitung zerrissen, ein Staketenzaun umgebrochen und mehrere Fensterscheiben des Hauses eingeschlagen.

Von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

wird am Sonntag gewählt. Jeder Wähler darf nur in dem Wahllokal wählen, das für seinen Stimmbezirk eingerichtet wurde. Das Wahllokal ist auf der **Wahleinladungskarte** vermerkt.

Die Wahleinladungskarte gilt als Ausweis

Nur wer einen Wahlschein hat, kann seine Stimme in einem beliebigen Wahllokal abgeben. Jeder Wähler muß selbst zur Wahl erscheinen und in einem verdeckten Raum seinen Stimmzettel in das amtliche Kuvert hineinlegen. Umschlag mit Stimmzettel erhält, dann der Wahlvorsteher zurück, der ihn in die Wahlurne hineinwirft. Wähler, die durch körperliche Gebrechen verhindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesem dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich einer Vertrauensperson bedienen.

Auch wer keine Wahleinladungskarte erhalten hat, gehe mit Ausweisen bewaffnet zu seinem Wahllokal.

Um 6 Uhr abends wird die Wahl geschlossen.

Niemand kann nach 6 Uhr noch wählen. Wartet mit der Abgabe des Stimmzettels nicht bis zur letzten halben Stunde.

Samariterdienst am Wahlsonntag

Für kranke und gebrechliche Wähler

Für Kranke und Gebrechliche, die wegen ihrer körperlichen Behinderung nicht selbst zum Wahllokal gehen können, wird am Wahlsonntag von der Sozialdemokratischen Partei ein Samariterdienst eingerichtet. Es stehen Autos und Samariter zur Verfügung, die die Kranken nach dem Wahllokale schaffen werden. Es wird gebeten, die Adresse solcher sozialdemokratischen Wähler, die den Samariterdienst in Anspruch nehmen wollen, umgehend dem Parteibüro, Vorstädtischer Graben 44, anzugeben. Der Hilfsdienst ist selbstverständlich unentgeltlich.

Wider Treu und Glauben

Ergaunerte Unterschrift

Arbeitgeber reden vor den Arbeitsgerichten oft von einem Verstoß gegen Treu und Glauben, wenn ein Arbeitnehmer nachträglich die Differenz zwischen dem gezahlten und dem Tariflohn fordert. Die Geltungmachung seiner Ansprüche ist selbstverständlich das gute Recht jedes Geschädigten, kein Verstoß gegen Treu und Glauben. Wie Arbeitgeber auf Betrug ausgehen, zeigt folgender Fall:

Vor dem Arbeitsgericht klagte eine Arbeiterin auf eine Lohnforderung und der Arbeitgeber berief sich auf eine sog. Ausgleichsquittung der Klägerin. Diese erwiderte darauf, daß der Arbeitgeber die Unterschrift von ihr unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erlangt habe und ihr auch nicht die Wahrheit gesagt wurde über das, was sie unterschrieben habe. Ihr sei gesagt worden, daß sie ihm eine Quittung über 18 Gulden unterschreiben müsse. Wenn sie wolle, werde er sie auch eine Woche länger beschäftigen. So ließ sich die Arbeiterin leider überreden, zu unterschreiben. Als sie unterschrieben hatte, wurde sie aber nicht länger beschäftigt sondern entlassen.

War dies nach Treu und Glauben gehandelt?

Die Sache wurde zur näheren Untersuchung vertagt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „August", 13. 11., 18 Uhr, ab Helsingborg, leer Pam.
Lett. D. „Baltnor", 15. 11. fällig, leer. Poln.-Skand.
Dt. D. „Bernhard Blumenfeld", ca. 13 11 ab Harburg, leer, Poln.-Skand.
Dän. M.-S. „Charlotte", 13. 11. von Vejle, Alteisen, Pam.
D. „Elsie", 14. 11. fällig, leer, Pam.
Dt. D. „Gothenburg", 13. 11., 8 Uhr, Holtenau passiert, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Göta", 14. 11., 6 Uhr, ab Oskarshamn, Erz, Schenker & Co.
Dän. D. „Hainia", 14. 11. fällig, leer, Pam.
Schwed. D. „Lilly", 14. 11. fällig, leer, Pam.
Schwed. D. „Ossian", 13. 11., morgens, ab Stockholm, leer, Artus.
Schwed. M.-Sch. „Regia", 14. 11. fällig, leer, Pam.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7—8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.15: Schulfunkstunde. — 11.15: Jagdfunk. Die Jagd im Winter: Becker. — 11.40: Schallplatten. — 13.30—14.30: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.30: Bastelstunde für unsere Kleinen: Charlotte Schmidtke-Goeritz. — 16: Literarische Jugendstunde. — 16.30—17.45: Konzert. Großes Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 17.46: Der Film: Erich Ruschkewitz. — 17.55: Programmankündigung in Esperanto. — 18: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.10: Eisberichte, anschl. landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Wetterdienst. — 18.30: Uebertragung aus der Neuroßgärter Kirche Königsberg. Motette. Werke ostpreußischer Tonsetzer. Leitung: Musikdirektor Hugo Hartung. — 19.05: Osteuropäische Wirtschaftsfragen. Die Wolgadeutschen und ihre Wirtschaft: Dr. Schiller. — 19.30: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Gesangkonzert Leo Slezak. — 21—24: Uebertragung aus Berlin: Wochenend und Sonnenschein. Ein heiterer Abend der Comedian Harmonists unter Mitwirkung von Viola Grey und Kurt von Wolowsky. — 22.30: Aus dem Sportpalast Berlin: Ball der Städtischen Oper. Mitwirkende: Generalmusikdirektor Dr. Wilhelm Furtwängler. Orchester der Städt. Oper. Philharmonisches Orchester. Singchor der Städt. Oper. Leitung: Chordirigent Herm. Lüddecke. Ballett der Städt. Oper. Choreographische Leitung: Lizzie Maudrik. Musikalische Leitung: Kapellmeister Preiß. Tanzmusik: Kapelle Marek Weber. Balleitung und Anlage: Karl Weiß. Während einer Pause: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte.

Der Danziger Lehrer-Gesangverein bringt in seinem ersten Winterkonzert, am Bußtag (19. November 1930), in der Johanniskirche, das „Deutsche Requiem" von Johannes Brahms unter Leitung von Dr. Ludwig Kraus zur Aufführung. Dieses Meisterwerk von Brahms ist seit einer Reihe von Jahren in Danzig nicht mehr zu Gehör gebracht worden. Die Mitwirkung erstklassiger Solisten und des Stadttheater-Orchesters, sowie schließlich der Ruf des konzertgebenden Vereins verbürgen für alle Besucher Stunden künstlerischen Genusses. Karten bei Lau.

Café und Restaurant „Alt-Danzig" eröffnet am 15. November Herr H. Beyer im Hause Jopengasse 51. **Das Lokal ist getreu seinem Namen im Alt-Danziger Stil ausgeführt.** Die Küche steht unter fachmännischer Leitung und liefert alle Speisen von der einfachen Hausmannskost bis zum verwöhntesten Diner zu mäßigen Preisen.

Sie sind noch im Zweifel?

Dann wählen Sie mit der Mehrheit und verlangen Sie überall

Baltic-Schokoladen

Pralinen *und auch* **Bonbons**

Die seit Jahren ständig wachsende Kundenzahl zeugt am besten für die Güte der Baltic-Fabrikate

Die Käufer haben selbst gewählt

Das Ergebnis wird nach der Wahl bekanntgegeben

Baltic bleibt Baltic

Tanz um Susanne

ROMAN VON WERNER SCHEFF

29. Fortsetzung.

„Du solltest mir dankbar für die Ehrlichkeit sein, die mich zu dir geführt hat. Du siehst jetzt, wie es um mich steht. Willst du unter diesen Bedingungen vor der Welt die Verlobung aufrecht erhalten?"

„Selbstverständlich. Mag der andere sein, wer immer, ich fürchte ihn nicht."

Seine Worte standen in krassem Widerspruch zu seiner innerlichen Schwäche. Aber Susannes Art hatte ihn seit jeher in diese Rolle gedrängt. Er mußte die Reden eines Barnabas führen, obwohl er sich am liebsten vor ihr auf die Knie geworfen hätte, um sie anzuflehen, ihn nicht zu verlassen.

„Du bist also darauf vorbereitet, Manfred", fuhr sie eindringlich fort, „daß ich in jedem Augenblick erklären kann, ich mache nicht weiter mit?"

„Du hast dafür gesorgt, daß ich es befürchten muß."

„Es tut mir leid, aber ich bleibe dabei. Wenn sich in den nächsten Tagen herausstellt, daß ich mich in dem anderen nicht geirrt habe, Manfred, sind unsere Abmachungen ungültig. Ich hasse jede Halbheit, und es wäre nicht einmal etwas Halbes, was dann zwischen uns bestehen bliebe."

„Darüber mußt du dir selbst Rechenschaft geben", murmelte er beschämt von ihrer Klarheit.

„Wir lassen es also bei der offiziellen Verlobung. Wenn du Glück hast und ich Unglück, kommt es auch zu einer Heirat."

„Du scheinst wirklich nicht zu wissen, woran du bist", sagte er mit seinem farblosen Lächeln.

Susanne drängte sich eine harte Antwort auf die Lippen. Sie unterdrückte sie, um Rittinghaus nicht noch mehr zu verletzen. Sie sah viel tiefer als er selbst, sie kannte seine Unsicherheit.

Er erhob sich mit der Frage, ob sie nun bei ihm zum Essen bleiben wolle. Sie gab seinem Wunsche zögernd nach, als beabsichtige sie, ihn für das soeben Geschehene zu entschädigen. Er war begeistert, lief hinaus und schickte Sixte mit einer langen Reihe von Aufträgen fort.

Als er zu Susanne zurückkehrte, überraschte sie ihn mit der Bitte, er möge ihr den Anfang seiner Komödie vorlesen. In seiner eitlen Freude ahnte er nicht, daß sie ihn dadurch nur ablenken wollte. Er nahm das Manuskript, setzte sich in einer malerischen Pose auf die Ecke seines Schreibtisches und begann.

Als er ihr gerade erklärt hatte, welchen Anblick die Bühne beim Heben des Vorhanges bieten solle, riß ihn der Klang des Telephons aus seiner Hingabe an das eigene Werk. Aergerlich hob er den Hörer ab, aber sein Gesicht legte sich in fast zärtliche Falten, sowie er die Stimme seiner künftigen Schwiegermutter vernahm.

Clärchen machte ihm ängstlich die Mitteilung, daß Susanne noch nicht erschienen sei. Es tat ihm wohl, ihr berichten zu können, sie sei schon seit längerer Zeit bei ihm und werde mit ihm zu Abend essen. Als Clärchen bat, Susanne heranzurufen, tat es Rittinghaus mit einem zufriedenen Lächeln.

Clärchen fand es nicht ganz richtig, daß ein junges Mädchen allein ihren Verlobten in seiner Wohnung aufsuchte. Aber ihr leiser Tadel wurde von Susanne ärgerlich zurückgewiesen. Dann erzählte Clärchen, sie sei soeben im Begriff, in das Theater des Westens zu gehen; Graf Manreder habe für sie und Dr. Bernhardt überraschend zwei Karten geschickt.

Susanne sagte anerkennend: „Gustl ist wirklich ein netter Kerl."

Sie wußte nicht, was sie damit anrichtete. Rittinghaus, der inzwischen mit seinem Manuskript in der Hand ein paarmal im Zimmer auf und niedergegangen war, horchte. Vorhin schon, ganz flüchtig, hatte ihn der Einfall gestreift, Manreder könne es sein, der störend in sein fragwürdiges Glück eingegriffen hatte. Es fiel ihm auf, wie Susanne von dem jungen Menschen sprach, dessen Unbedeutendheit allein die Annahme entkräftete, die Neigung Susannes könne ihm gelten. Aber Manreder wurde von anderen Frauen und Mädchen umschwärmt, er hatte ein schönes Einkommen und bemühte sich offensichtlich um Susanne.

Nun fiel Rittinghaus ein, wie oft er sich in den letzten Tagen über die Freundlichkeit Susannes mit dem Sänger geärgert hatte. Er erinnerte sich des Abends, an dem sie ihn hatte sitzen lassen, um Manreders Premiere zu besuchen. Teufel, war sie etwa heute nachmittag mit dem Burschen zusammengewesen? Ganz ausgeschlossen schien es nicht, über den Geschmack der Frauen ließen sich Bände schreiben.

Er zog es vor, Susanne nichts von seinem Argwohn zu verraten. Als sie das Gespräch mit Clärchen beendet hatte, setzte er die Vorlesung seiner Arbeit fort, aber er war nicht mehr bei der Sache. Es war ihm angenehm, als Sixte störend eingriff und mitteilte, es sei serviert. Außerdem hatte Susanne noch nicht ein einzigesmal über seinen Dialog gelacht, den er gerade in diesen ersten Szenen für außerordentlich geistreich und humorvoll hielt.

Er führte seine Verlobte zu Tisch, und sie saßen sich in dem übergroßen Berliner Zimmer gegenüber wie zwei Schiffbrüchige, die auf eine wüste Insel verschlagen waren; trotz des warmen Wetters war es kalt. Der Schirm des Kronleuchters strahlte nur gedämpftes, gelbliches Licht aus, das den Gesichtern eine unnatürliche, traurige Farbe gab. Ueber alle Erwartungen vortrefflich waren die kulinarischen Genüsse, die Liese in aller Eile herbeigeschleppt hatte. Aber selbst die Bowle mit ihrem diskreten Waldmeistergeschmack vermochte die Starrheit des Gespräches nur wenig zu beseitigen.

Rittinghaus erzählte von der Einladung nach Birkensee. Susanne hatte davon schon früher erfahren, durch einen telephonischen Anruf des Geheimrates. Lindemann hatte es für gut befunden, sich vorher ihres Einverständnisses zu versichern.

„Manreder ist ebenfalls eingeladen", sagte sie ganz nebenher.

„Manreder . . . was hat der bei Lindemanns zu suchen?" stieß Rittinghaus unbesonnen hervor.

„Es ist eine größere Gesellschaft, da sieht man gern ein paar Leute vom Theater bei sich. Er hat mich übrigens gebeten, mit uns im Auto hin- und zurückfahren zu dürfen. Er muß sich sowieso für diesen Abend im Theater krank melden."

Eine kleine Pause entstand. Rittinghaus überlegte, wie er sich diesem Ansinnen gegenüber verhalten solle. Dann kam ihm zum Bewußtsein, daß es besser sei, Fühlung mit dem Feinde zu haben. „Meinetwegen, er hat neben Brennecke Platz."

Sehr erfreut klang seine Zustimmung nicht. Susanne überhörte es. Sie fand das Beisammensein mit ihrem Verlobten langweilig und qualvoll. Was sollte daraus werden, wenn es wirklich zu einer Heirat kam? Es war lächerlich, unhaltbar.

Sie schützte nach der Mahlzeit Migräne vor, um ihren Besuch bei Rittinghaus nach Möglichkeit abzukürzen. Sie wollte ihn auch verhindern, daß er wieder zu seinem Manuskript griff, das sie vorhin angeödet hatte. Sie sagte, sie wolle nach Hause, um sich hinzulegen.

Rittinghaus war sehr erregt, er wünschte sie zu begleiten. Sie wehrte ab, mehr aus dem Gefühl heraus, daß sie nicht so dicht neben ihm in dem dunklen Automobil sitzen wollte; heute Abend hätte sie jede Zärtlichkeit von seiner Seite beleidigt. Aber er ließ sich nicht davon abhalten, Brennecke, der in der Nähe der Garage wohnte, vorfahren zu lassen und mit Susanne hinunter zu gehen, in der Absicht, zu ihr einzusteigen.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Mit Bajonetten gegen Demonstranten

Blutige Wahldemonstration in Bromberg

Am Dienstag kam es in Bromberg zu blutigen Wahlunruhen. Die Nationaldemokraten hatten eine große Wahlversammlung einberufen, die gleich zu Beginn aufgelöst wurde. Die Teilnehmer zogen dann abends durch die Straßen der Stadt, wo es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Auf dem Theaterplatz und Friedrichsplatz ging die Polizei mit gefälltem Bajonett gegen die Demonstranten vor. Mehrere Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Demonstrationen setzten sich bis in die späten Nachtstunden hinein fort. Im Zusammenhang mit diesen Unruhen wurden drei Redakteure der nationaldemokratischen „Gazeta Bydgoska" wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten verhaftet.

Elevatoren für Polen

Die amerikanische „Macdonald Engeenerling Corporation", eine Baugesellschaft, die seit 35 Jahren Elevatoren, Mühlen, Wege und Kanäle baut und in ganz Amerika bereits große öffentliche Arbeiten durchgeführt hat, hat eine europäische Tochtergesellschaft unter dem Namen Macdonald Baltic Corporation gegründet. Der amerikanische Leiter des Unternehmens, Durham, war jetzt vier Wochen lang in Polen. Es wurde ein eigenes Komitee der Gesellschaft für Polen gegründet, dem auch einige polnische Herren angehören. Die Macdonald Baltic Corporation beabsichtigt, ungefähr 300 Elevatoren in Polen zu bauen. Die Unterstützung des Industrie- und Handelsministeriums ist diesen Unternehmern bereits sicher. Durch den Bau einer großen Anzahl von Elevatoren wäre eine rationelle Getreidewirtschaft gewährleistet. Generaldirektor Durham schätzt die Summe, die zur Finanzierung dieser Elevatorenbauten nötig wäre, auf 30 Millionen Dollar. Die Gesellschaft verpflichtet sich, außer ganz wenigen leitenden Fachleuten polnische Ingenieure und Handwerker bei den Bauten zu beschäftigen. Die Verhandlungen schweben gegenwärtig noch. Wenn sie zum Abschluß gebracht werden würden, könnten die Bauarbeiten in zwei bis fünf Jahren bereits beendet sein. Die Macdonald Baltic Corporation will auch Zementfabriken und Kühlhäuser in Polen errichten.

Aus Graudenz

Gasvergiftung. Besinnungslos aufgefunden wurden am Sonntagmittag im Hause Rehdener Straße (Hallera) 25 der Besitzer dieses Gebäudes, Anton Schmidt, sowie seine Köchin, Jadnina Kamoninska. Sie waren Opfer einer Gasvergiftung geworden, die sie sich, wie festgestellt wurde, durch unvorsichtiges, teilweises Offenstehenlassen des Gashahnes zugezogen hatten. Der Fall hatte sich wie folgt zugetragen: Nachdem Herr Schmidt, ein etwa 66 Jahre alter Mann, Sonnabend ziemlich spät abends nach Hause gekommen war, bereitete er, um seine Köchin nicht mehr in Anspruch zu nehmen, das Abendbrot selbst, worauf er im anstoßenden Schlafzimmer sich schlafen legte. Als am nächsten Tage mittags der Portier dieses Hauses, Jarczynski, sich zum Hausbesitzer begeben wollte, bemerkte er, daß die Wohnungstür unverschlossen war. J. alarmierte nun die Nachbarn. Beim Betreten des Schlafzimmers sah man den regungslos im Bett liegenden Hausbesitzer Sch., und im Nebenzimmer die im gleichen Zustande befindliche Köchin. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt stellte starke Gasvergiftung fest. Die sofort den Besinnungslosen geleistete Hilfe erwies sich zum Glück als erfolgreich. Beide Personen kamen im Krankenhause, wohin man sie gebracht hatte, nach kurzer Zeit wieder zum Bewußtsein. Ihr jetziger Zustand gibt zu Bedenken keinen Anlaß mehr.

Er „braucht" die Betten nicht mehr. Beim Besitzer Schmidt am Wiesenweg mietete neulich ein Herr ein möbliertes Zimmer. Es fiel auf, daß er keiner Beschäftigung nachging, sondern am Tage im Bett lag. Eines Morgens war der Mieter verschwunden und mit ihm die Betten des Hauswirts. Einen leeren Reisekorb hatte der saubere Mieter zurückgelassen. Man ging zum nächsten Althändler in der Schlachthofstraße und fand dort die gestohlenen Betten. Ein Herr, der angab, er sei als Reserveleutnant eingezogen und brauche nun die Betten nicht, hatte sie für 80 Zloty verkauft. Der Althändler hatte sein Geld verloren und der Bestohlene kam wieder zu seinen Betten.

Die Volksvorstellung von „Rose Bernd" der deutschen Bühne war bei kleinen Preisen gut besucht. Auch die Landbewohner hatten sich dazu wieder eingefunden. Es wurde flott gespielt. Manche kleinen Unebenheiten, die sich bei der Erstaufführung zeigten, wurden vermieden. Die Spieler ernteten reichen Beifall.

Aus Thorn

w. **Die Hochwasserwelle** der Weichsel, die Montag früh bereits auf 3,01 Meter zurückgegangen war, stieg bis Dienstag früh auf 3,25 und bis Mittwoch früh auf 3,67 Meter über Normal an und übertraf damit den letzten Scheitelpunkt um etwa 30 Zentimeter. Mit weiterem Anwachsen ist vorerst nicht zu rechnen, da der Wasserstand im Mittel- und Oberlauf inzwischen erheblich zurückgegangen ist.

w. **Der Magistrat Thorn (Torun)** gibt bekannt: Der Pommerellische Wojewode in Thorn (Torun) bestätigte mit Dekret vom 30. Oktober 1930, Nr. III. B. 2853, gemäß dem Beschluß der Wojewodschaftskammer vom 14. Oktober 1930, den durch die Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung vom 13. August 1930 gefaßten Beschluß über die Erhebung eines Kommunalzuschlages zu den staatlichen Steuern von den Patenten zur Anfertigung und zum Verkauf von Getränken für das Jahr 1931 zugunsten der Stadt Thorn. Der mit einer Abschrift des Bestätigungsdekrets versehene Beschluß ist im Wortlaut im Anzeigenkasten des Rathauses angeschlagen.

w. **Entgleisung** eines Straßenbahnwagens. Dienstag nachmittag 3 Uhr sprang ein vom Stadtbahnhof (Torun-Miasto) kommender Straßenbahnwagen an der Ecke der Katharinen- und Tuchmacherstraße (św. Katarzyny—Sukiennicza) aus noch nicht ermittelter Ursache aus den Schienen und stellte sich fast quer zu den Straßenbahngleisen. Personen kamen dabei nicht zu Schaden. Bis zur Beseitigung des Verkehrshindernisses mußte der Straßenbahnverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

w. **Drei Einbrüche und sechs gewöhnliche Diebstähle** wurden in der Zeit von Montag bis Dienstag verübt. Wegen Ueberschreitung der Polizeistunde wurden zwei Protokolle aufgenommen. — Am Montag wurde eine vom Burggericht in Lemberg (Lwow) gesuchte Person hier angehalten und nach Lemberg transportiert, ferner wurde eine Person wegen illegalen Hausierhandels ergriffen und dem Magistrat zugeführt.

w. **Ermittelt wurde die Frau,** die in der ersten Dekade des vergangenen Monats ihr erst fünf Wochen altes Töchterchen auf dem Bahnhofe Thorn-Mocker (Torun-Mokre) ausgesetzt hatte, in der Person der obdachlosen, 35 Jahre alten Josefa Krawczyk. Die Genannte wurde der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht übergeben.

w. **Auszeichnung von Arbeitern.** Anläßlich des Staatsfeiertages am 11. November überreichte der Wojewode von Pommerellen vormittags auf dem Altstädtischen Markt 50 Arbeitern Ehrendiplome für langjährige ununterbrochene Arbeit in ihren verschiedenen Betrieben.

w. **Aus dem Landkreis Thorn (Torun).** Ueberfall. Dienstag nachmittag, gegen 5.40 Uhr, überfielen zwei unbekannte Personen in Simon (Siemon) den vom Wochenmarkt aus der Stadt heimkehrenden Händler mit Milchprodukten Aleksy Stylecki. Sie schlugen ihm mit einem Teppich auf den Kopf, so daß er zu Boden stürzte und raubten ihm dann die silberne Taschenuhr, die Brieftasche mit etwa 500 Zloty Inhalt, das Handelszeugnis sowie verschiedene Quittungen. Dann entflohen sie in der Richtung nach Lonczyn (Lazyn). — Feuer entstand Freitag vormittag infolge eines fehlerhaften Schornsteins in Kunzendorf (Konczewice) bei dem Landwirt Piotr Kaminski. Ihm fielen ein altes Haus mit anhängendem Stalle sowie 20 Zentner Gerste zum Opfer. Der Schaden von etwa 10 000 Zloty ist bis auf 2000 Zloty durch Versicherung bei der „Vesta" gedeckt.

Die Eisenbahn soll verschachert werden?

Ein 7-Milliarden-Projekt

Die vom Verkehrsministerium ausgeführten Erhebungen haben den Vermögenswert der polnischen Staatsbahnen mit 7 Milliarden Zloty ermittelt. Diese Erhebungen stehen im Zusammenhang mit der geplanten Hypothekenverkündung des staatlichen Eisenbahnunternehmens. Die Hypothekenverkündung und die hierdurch erlangte Rechtspersönlichkeit würden eine der wichtigsten Formalitäten sein, die im Zusammenhang stehen mit den Vorbereitungen zur Abtrennung der Staatbahnen in eine besondere Unternehmen.

Geldschrankknacker in Karthaus

w. **Geldschrankknacker** statteten in der Nacht zum Mittwoch dem Büro der Krankenkasse in Karthaus einen Besuch ab und knabberten den Geldschrank mittels eines „Krebses" auf. Da sie die „Arbeit" irrtümlich an einer falschen Stelle begonnen hatten, fanden sie die darin aufbewahrten 1700 Zloty in bar und Wechsel in Höhe von etwa 800 Zloty nicht.

Aus Inowrocław

r. **Taschendiebstahl.** Als der hiesige Drogeriebesitzer Lorek auf dem Markte mit einer Händlerin wegen einer Gans handelte, steckte er das Geld, welches er bereits in der Hand hatte, um zu bezahlen und doch nicht einig werden konnte, wieder in die Jacketttasche zurück. Doch die Frau redete ihm gut zu und die Gans ging in seine Hand, aber nun hatte Herr Lorek nicht mit den herumlungernden Taschendieben gerechnet, als er wieder in die Tasche griff, war kein Geld mehr darin, so daß er ohne Gans und ohne Geld nach Hause gehen mußte.

r. **Mieterlisten einreichen.** Der Magistrat der Stadt Inowrocław erinnert sämtliche Hausbesitzer daran, die Mieterlisten bis spätestens 15. November im Magistrat, Steuerabteilung, Zimmer 37, einzureichen. Nichterfüllung dieser Pflicht zieht die gesetzlich vorgesehenen Strafen nach sich.

r. **Ueberfall.** Die Brüder K. und A. Nowak hatten schon längere Zeit die Absicht, ihren Mitarbeiter Tuszynski zu überfallen und führten das auch aus. Als T. letztens aus der Zuckerfabrik kommen wollte, erwarteten sie ihn in einer dunklen Straße und bearbeiteten ihn dermaßen mit ihren Messern, daß er auf Anordnung des Arztes sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Attentäter wurden verhaftet.

r. **Die Fensterscheibe eingeschlagen** wurde gestern nacht durch eine unbekannte Person dem Schuhgeschäft „Warszawjak" hierselbst, an der ul. Walowa.

r. **Apotheken-Nachtdienst:** Vom 15. bis 21. November 1930 Löwen-Apotheke, Grolowej-Badwigi, gegenüber dem Magistrat.

Restaurant und Frühstückstube

Cz. Dzikowski, Inowrocław, Toruńska 13

empfiehlt seinen werten Gästen stets gutgepflegte Biere, Liköre erster Firmen, kalte und warme Speisen in reichhaltiger Auswahl

Buchführung in und außer dem Hause — auch stundenweise — sowie sämtliche steuerlichen und kaufmännischen Arbeiten pp. erledige sachgemäß und schnell.

J. Chudzinski Inowrocław, Kasztelańska 7, I

Aus Stargard

Er lebt billig. Zu dem Kaufmann K. in Stargard kam ein Herr, angeblich aus Gdingen, um ein Geschäft abzuschließen. Man setzte sich gemütlich zum Abendbrot, um das Geschäft besser besprechen zu können. Es sollte den nächsten Vormittag zum Abschluß kommen. Da nun Zeit und Stunde vorgerückt waren, wollte jener Herr sich ein Nachtquartier besorgen, auf seine Bitte stellte ihm der Kaufmann das Fremdenzimmer zur Verfügung. Am nächsten Morgen, nachdem der Gast auch noch gut gefrühstückt hatte, wollte man das Geschäftliche erledigen. Jener Herr hatte aber noch vorerst den Wunsch, einen Friseur aufzusuchen, während dieser Zeit sollte der Kaufmann die Ware aussuchen. Doch auf die Rückkehr des Herrn aus Gdingen wartete man vergeblich. — Wie uns berichtet wird, hat der Betrüger solche Manöver auch schon an anderen Stellen ausgeführt.

Man sollte das Geld lieber den Hinterbliebenen geben. Am Mittwoch fand in Stargard im Sitzungssaale in der Lubichowskastraße die außergewöhnliche Stadtverordnetensitzung statt. Es sollte ein Beschluß über die Errichtung eines Gefallenendenkmals gefaßt werden. Der Vorschlag, ein Denkmal zu bauen, wurde angenommen.

Posener Effekten vom 13. November: Konversionsanleihe 47,50, Dollarbriefe 92, Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 38, Roggenbriefe 17,50, Dollarprämienanleihe 54, Investierungsanleihe 100. Tendenz behauptet.

Warschauer Effekten vom 13. November: Bank Polski 160,50—160,25, Cukier 34,25, Norblin 36,00—35,75—36,00, Ostrowieckie b) 47,25, Majewski 39,00, Investierungsanleihe 101,50—99,50, Dollarprämienanleihe 54,50, 5proz. Dollarprämienanleihe 48,50, 3proz. Bauanleihe 50.

Vor den Wahlen

Den Paß am Wahltage bereithalten!

Außer dem Kommissionsvorsitzenden kann jeder Vertrauensmann, der in die Kommission von seiner Liste geschickt wird, von den Wählern die Vorzeigung von Personalausweisen verlangen. Auf Aufforderung des Vorsitzenden ist der Wähler verpflichtet, seinen Personalausweis, Militär- oder Krankenkassenbuch oder sonst ein seine Identität beweisendes Dokument vorzulegen oder aber Zeugen zu stellen, die entweder ein Mitglied der Bezirkskommission oder aber ein Vertrauensmann persönlich kennen muß. In Fällen, da die vorgezeigten Personalausweise oder sonstigen Papiere dem Vorsitzenden der Bezirkskommission zweifelhaft erscheinen, oder in denen die Zeugen ungenügend sind, kann der Kommissionsvorsitzende dieser in Frage kommenden Person das Wahlrecht entziehen, was indessen im Protokoll eingehend besprochen werden muß.

Aus Tuchel

Eine Stadtverordnetenversammlung fand in der Aula der Stadtschule statt. Von 18 Mitgliedern waren 10 erschienen. Zum Mitglied der Revisionskommission für die Stadtsparkasse wählte die Versammlung den Gerichtsadjunkt Piotrowski. Beschlossen wurde, von den Staatssteuern folgende Zuschläge als städtische Kommunalabgabe für das laufende Wirtschaftsjahr zu erheben. Vom Handels- und Gewerbepatent 25 Prozent, Grundsteuer 100 Prozent, Gebäudesteuer 30 Prozent einschließlich 10 Prozent Kreisabgabe, Einkommensteuer 4 Prozent der Einkommen von 1500 bis 24 000 Zloty, 4½ Prozent der Einkommen von 24 000 bis 80 000 Zloty und 5 Prozent der höheren Einkommen. Angenommen wurde das vom Magistrat beschlossene Statut für das städtische Armenhaus, ebenso ein Beschluß des Magistrats betreffend die Verwendung eines von der Kom.-Kreditbank in Posen eröffneten Kredites im Betrage von 15 000 Zloty für laufende Rechnung. Bekanntgegeben wurde eine Zuschrift des Wojewoden betreffend die Revision der Kämmereikasse und Stadtsparkasse. Bis dahin wurden diese Kassen in ein und demselben Amtslokal von ein und demselben Kassierer verwaltet. In nächster Zeit soll hier insofern eine Aenderung eintreten, als die Kassen getrennt unter je einem Beamten arbeiten sollen. Hier zu stellte Stadtv. Piotrowski den Antrag, der Stadtsparkasse außerhalb des Rathauses ein Lokal zur Verfügung zu stellen. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Prais beantragte, den minderbemittelten Schülern der gehobenen Schule das Schulgeld zu ermäßigen.

s. **Wochenmarkt.** Der Betrieb auf dem letzten Wochenmarkt war ziemlich rege und war besonders mit lebenden und geschlachteten Mastgänsen beschickt, die mit 1,20—1,50 pro Pfund verkauft wurden. Butter kostete 2,10—2,40, Eier 2,70—3,00 die Mandel, Weißkohl 0,10—0,20, Blumenkohl 0,30—0,60, Rotkohl 0,15—0,40, Wirsingkohl 0,20—0,30, Grünkohl 0,15, Rosenkohl 0,40—0,50 pro Liter, Spinat 0,30 pro Liter, Zwiebeln 0,10—0,15, Mohrrüben 0,10, Suppengrün 0,10—0,15, Kürbis 0,10 pro Pfund, Aepfel 0,20 bis 0,50, der Zentner Eßkartoffeln wurde mit 1,80—2,00 gehandelt. Für Geflügel zahlte man: Puten 8,00—11,00, Enten 3,00—6,50, Hühner 2,80—4,50, Tauben 1,50—1,80 das Paar. Besonders reichlich war diesmal der Schweinemarkt beschickt, man zahlte für das Paar Ferkel 30—50 Zloty.

Aus Konitz

m. **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde in dem Geschäft der Drogerie Gebr. Hubert in der Danziger Straße verübt. In der Nacht drangen die Spitzbuben über den Hof durch Eindrücken einer Scheibe in die Geschäftsräume und stahlen 3 photographische Apparate, 1 Stativ, 12 Dutzend Platten, 8 Spiegel, 13 Scheren, 3 Haarschneidemaschinen, 14 Rasiermesser, 41 Flaschen Parfüm und andere Gegenstände im Gesamtwert von 1100 Zloty. Da hier in der letzten Zeit manche schwere Einbrüche — mit gutem Erfolg — verübt wurden, ist man der Annahme, daß es sich um die gleichen Spitzbuben handelt, die ihr Versteck in den Mauern unserer Stadt haben müssen.

m. **Marktbericht.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,20—2,50 pro Pfund, Eier 3,20—3,60 pro Mandel, Blumie 0,60—0,80 pro Stück; für Fische wurden gezahlt: Aale 2,50, Hechte 1,50—1,70, Schleie 1,50—2,00, Barsche 0,60—0,90, Bressen 1,40, Plötze 0,30—0,60, Maränen 1,20, Quappen 1,30 pro Pfund, Salzheringe 6—8 Stück für 1,00; der Gemüsemarkt war reichlich beschickt und wurden die Preise wie folgt notiert: Blumenkohl 0,30—1,20, Grünkohl 0,10—0,30, Rotkohl 0,40—0,60, Rosenkohl 0,50, Wirsingkohl 0,30—0,40 pro Kopf, Sellerie 0,50, Petersilie 0,30, Porree 0,30, Radieschen 0,25 pro Bund, Suppengrün 0,10, Kürbis 2,60—2,80 pro Stück, Mohrrüben 0,20 pro Liter, Aepfel 0,40—0,60 pro Liter, Zwiebeln 0,30 pro Liter, rote Rüben 0,30 pro Bund; auf dem Geflügelmarkt wurden gezahlt für Gänse 1,10 bis 1,30 pro Pfund, Enten 1,20—1,40 pro Pfund, lebende Gänse 10—12, Enten 5,00, Hühner 3,50—4,00, Hühnchen 2,00, Tauben 1,20 pro Stück; Fleischwaren standen im Preise wie folgt: Rindfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,30, Kalbfleisch 1,20, Blut- und Leberwurst 1,40, Knoblauchwurst 1,40, Fleischwurst 2,00—2,20, Schmalz 2,20, frischer Speck 1,80—2,00, geräucherter Speck 2,20 pro Pfund; für Pilze zahlte man: Steinpilze 0,80—1,00, Rehfüßchen 0,50, Blutreizker 0,60, Goldgänschen 0,30 pro Liter; auf dem Kartoffelmarkt war eine große Auffuhr zu verzeichnen. Wagen an Wagen standen mit Winterkohl angereiht, der mit 1,00—1,20 pro Mandel angeboten wurde, und ganz besonders die Kaschuben decken sich mit diesem Nahrungsmittel reichlich ein. Weiter wurde notiert: Kartoffeln 1,50—1,80 pro Zentner, Stroh 4,50, Roggen 8,50, Hafer 8,75, Gerste 9,00 pro Zentner; Ferkel wurde in Fülle zum Preise von 40—60 pro Paar angeboten. Das Geschäft war schwach, da die Geldbörsen noch weit schwächer waren.

Aus Zempelburg

s. **Ein dreister Einbruchsdiebstahl** wurde Sonntag nachts bei dem Besitzer Kamitz im benachbarten Dorfe Pegnnik verübt. Während die Hausbewohner auf dem einen Flügel des Wohnhauses im tiefsten Schlafe lagen, räumten die Banditen die andere Seite der Wohnung vollständig aus und entwendeten sämtliche Wäschestücke, Anzüge und andere Wertsachen, mit denen sie unerkannt entkamen. Die Polizei ist hinter den Tätern bereits her.

s. **Goldmünzen gefunden.** Bei der Reparatur des Daches auf dem Grundstücke der hiesigen Ortskrankenkasse fand der dort beschäftigte Dachdecker Woiolif unter einem Balken versteckt einen Beutel mit Goldstücken (Zehn- und Zwanzigmarkstücken) im Werte von einigen hundert Reichsmark. Das Geld soll angeblich während des Krieges von der inzwischen verstorbenen Vorbesitzerin des Hauses dort aufbewahrt worden sein.

Versammlungsanzeiger

SAJ., Langfuhr. Alle müssen heute zur Wahl-Kundgebung in der Messehalle erscheinen! Dortselbst wird der Zeitpunkt für die am Sonnabend stattfindende Autofahrt bekanntgegeben.

Bund Danziger Republikaner. Heute, Freitag den 14. 11., abends 6 Uhr: Messehalle.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Die Versammlung am Freitag, dem 14. November, fällt der Wahlveranstaltungen wegen aus

Achtung. SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Die Obleute der Stimmbezirke holen das Material Sonnabend nachmittag vom Gen. Schmidt, Heeresanger 1 c, 1. Eingang, Brösener Weg, ab.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend dem 15. d. M., abends 7 Uhr: Monatsversammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Es ist Pflicht aller Kollegen, zu erschein. Die Bezirksleitung.

Die Mitglieder des Bekleidungs-Arbeiter-Verbandes werden hierdurch nochmals auf das am Sonnabend, dem 15. November, im Lokal Friedrichshain, „Karthäuser Straße", stattfindenden Stiftungsfest, aufmerksam gemacht. Karten sind im Vorverkauf beim Kassierer Kollegen Anton Schulz, Altst. Graben 21a, und bei den Hauskassierern zu haben. Eingeführte Gäste willkommen.

SPD., Danzig-Stadt, 2. Bezirk (Altstadt). Alle Wahlhelfer, die für den Vormittag eingeteilt sind, finden sich 8.30 Uhr vormittags im Wahlbüro, Hinter Adlers Brauhaus 3 I, ein. Desgleichen alle Genossen, die noch nicht eingeteilt sind.
Die Bezirksleitung.

DMV. Vertrauensleute der tarifschließenden Gewerkschaften! Am Montag, dem 17. 11. 30, nachmittags 5 Uhr, in der Maurerherberge: Berichterstattung über den bisherigen Verlauf der Lohnbewegung.

Statt Karten

Jutta Konitzki
Willy Rompsa

Verlobte

Danzig, den 11. November 1930

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig

Am 11. November verstarb unser lieber Kollege, der Weichselholzarbeiter

Karl Pahlke

im 23. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

FVZ

Freie Volksbühne Zoppot

Gastspiel des Landestheaters für Ost- und Westpreußen.

Donnerstag, den 20. November, 19½ Uhr:
Das Traumspiel von Max Mell
(sic) — **Hanneles Himmelfahrt**
von Gerhart Hauptmann.

Auslosung für Serie A und B am Montag, dem 17., und Dienstag, dem 18. d. M. 17—19 Uhr, in der Steuerkasse.

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag!
Drei Schlager!

Rin-Tin-Tins Millionenhalsband
6 äußerst spannende u. sensationelle Akte!

Monty Blue in
Bräutigam mit 100 PS.
7 Akte der drolligsten und überwältigendsten Einfälle des sprudelndsten Humors u. der groteskesten Tricks, die je gezeigt wurden

Ruhig Blut 2 Akte zum Totlachen
Jugendliche haben Zutritt!

Eintrittspreise von 60 P an
zu allen Vorstellungen, auch Sonntags

Handarbeiten

Küchengarnituren 3 teilig, pa. Qualität, 12.50	9.25
Bettwandschoner 70/150 cm, weiß	2.75
Kimonoschürze	1.45
Marktkorbdecke	1.10

A. Seider
Große Scharmachergasse

Prima Baustückkalk
haben günstigst abzugeben
Ludwig Hormann & Co.
Danzig, Langgarter Wall 4E
Telephon 28419

Kieferne Sägespäne
[illegible]
[illegible]
[illegible] Teleph. [illegible]

Eleg. Persianermantel
im Auftrage preiswert verkäuflich
Siegmund Weinberg
[illegible] Graben 45, 1 Treppe

Odeon — Dominikswall **Eden** — Holzmarkt

Ab Freitag, den 14. d. M.:
Zwei große Schlager!
Douglas Fairbanks in

Der Gaucho

Ein Film der Sensationen und der
mit **Lupe Velez — Eva Southern**
Ferner:[illegible]

Ferner:
Michael Tschechoff
Dolly Davis — Otto Wallburg

Der Narr seiner Liebe

Nach dem bekannten Theaterstück „Poliche" von Henry Bataille

Nachmittag bis 6 Uhr **50 P**	Abends ab 6 Uhr und Sonntags **70 P u. 1.- G** exkl. Steuer

---

Volks-Film-Bühne
Flamingo

Wilhelm Dieterle
Lien Deyers
Erna Morena — Olaf Fönß
in

Ich lebe für Dich

Die Geschichte einer großen wahren Liebe.

Erschütternd der seelische Kampf um Gesundheit und Liebe Weihnacht im Schnee — in den Bergen des Engadins und seinen Naturschönheiten!

Auf Leben und Tod

Neue gefährliche Abenteuer im Rahmen einer interessanten spannenden Handlung!

In den Hauptrollen:
Eddy Polo — Paggy;Norman Angela Ferarry

Großes Preisausschreiben

Hiermit laden wir höflichst das geehrte **Publikum** von **Danzig** und **Umgegend** zur **Teilnahme** an unser großes **Preisausschreiben ein.**

Dasselbe beginnt ab 15. November in Form eines **Kreuzworträtsels.**

40 wertvolle Gewinne

sind ausgesetzt; dieselben werden später im Schaufenster ausgestellt.

Die **Preisaufgabe** und die **Bedingungen** werden in unserem **Geschäftslokal** an jedermann kostenlos verabfolgt.

Wir hoffen gern auf zahlreiche Beteiligung und wünschen guten Erfolg.

Parlophon-Musikhaus

H. Stupel, Holzmarkt 23. Tel. 223 28.

Anzüge, Schuhe, Lumpen, Zeitungsp. u. a. Altsachen kauft **Altmat.-Handlung** Heil.-Geist-Gasse 78

Suche gut erhaltenes, gebrauchtes **Sehpelzfutter** zu kaufen Gr. Wollwebergasse 15, I

Gebr. zweiperson. **Bettgestell** z. kauf. gesucht. Ang. unt. 9329 an Filiale Zieffe, Ohra.

Guterhalt. eisernen **Ofen** ob. Ringe z. kauf. ges. Ang. u. 9334 a. Exp.

Offene Stellen

Saubere **Zuschneiderin** für Schürzen u. Wäsche für 2 Stunden täglich gesucht. Lange Brücke 4, Laden

Stellengesuche

Junger Mann sucht Lehrstelle als **Friseur** Ang. u. 9315 a. Exp.

Suche **Beschäftigung** f. d. Nachmittagsstd. Ang. u. 9332 a. Exp.

Arbeitsfreudige, in allen Zweigen des Haushalts firme **Mamsell** die in ersten Häus. tät. war u. Ia Referenzen aufw. kann sucht Stellung. Ang. u. 9295 a. Exp.

Junge Frau sucht **Waschstellen** Ang. unt. 665 a. Fil. Anton-Möller-W. 8.

Verschiedenes

Deutsch-Danziger **Frisierstube** f. Damen u. Herren Goldschmiedegasse 8.

Schuhzeug jeder Art repariert reell und billig J. Dettlaff, Bastion Ausspruna Nr. 6 a.

Violin-Unterricht wird erteilt **Schlagerus,** Weichmannsgasse 8, 3 Tr. (Niederstadt).

Wäsche wird gewaschen u. i. Freien getrock. Ang. unt. 9330 a. d. Exp.

Maßschneiderei f. Damen u. Herren, sowie Bügeln, Ändern u. Wenden m. saub. u. gut ausgef. Vorst. Grab. 29. pt.

Ja Student gibt bill. Stunden in Polnisch, Mathematik usw. Ang. u. 9324 an die Exped.

Damen- u. Herren-Frisiersalon. Brotbänkengasse 30, (Ecke Altes Roß). Billige Preise. **M. Szydlowski & Co.**

Katze (Rattenfäng.) gibt ab Poggenpfuhl 21. 2. r.

Junge von 3 Jahr. gesund u. klug, für eigen abzugeb., evtl. auch in Pflege. Ang. u. 9313 a. Exped.

Um die beabsichtigte Umstellung meines Geschäftes durchzuführen, **ist eine bedeutende Verkleinerung meiner großen Lagerbestände erforderlich.** Deshalb habe ich einen

enormen Preisabbau vorgenommen

Der Verkauf beginnt heute

Für den augenblicklichen, wie für den bevorstehenden Weihnachtsbedarf eine selten günstige Einkaufsgelegenheit

Damen-Mäntel aus Stoffen englischer Art ... von	G 19.50 an
Desgl. zum Teil mit Pelzbesatz ... von	G 38.50 an
Damen-Mäntel aus blauem oder schwarzem Rips, mit Pelzbesatz ... von	G 48.50 an
Damen-Mäntel aus vorzügl. einfarbig. mod. Stoff., m. gr. Pelzkr. u. Mansch. v.	G 68.50 an
Damen-Mäntel aus mod. Stoffen u. gut. Ausführ., z. T. Anfert. eig. Werkstätt. v.	G 98.50 an
Krimmer-Mäntel in guten Qualitäten, bis zu den weitesten Größen ... von	G 98.50 an
Plüsch-Mäntel Desgleichen ... von	G 115.00 an
Krimmer-Jacken in schwarz und grau ... von	G 28.50 an
Damen-Kleider aus Wollstoffen ... von	G 19.50 an
Desgleichen in besserer Qualität ... von	G 28.50 an
Damen-Kleider aus modernen Wollstoffen und neuesten Fassons ... von	G 38.50 an
Damen-Kleider aus modernem Tweed u. einfarb. Wollstoffen in größt. Ausw., von	G 48.50 an
Damen-Kleider aus modernen Seidenstoffen, in größter Farben-Ausw., von	G 58.50 an

Ein Posten
wollene Kinder-Kleider
in den Größen 65—90
zum größten Teil deutsche Qualitäten, besonders billig

L. MURZYNSKI
Inh. Wilh. Troschke
Gr. Wollweberg. 6-8

Meine nach erfolgten Umbau modernsten und größten Auktions- u. Lagerräume
Poggenpfuhl 79

sind zur Besichtigung von ganzen Wohnungseinrichtungen, Schlafzim., Einzelmobiliar, Instrumenten usw., wie zur Besichtigung täglich

von 9—1 u. 2½—5½ Uhr geöffnet.

Ich hole täglich im Stadtkreise Danzig, Langfuhr — Oliva — Zoppot
wie allen Orten des Freistaates Danzig sämtliche im Haushalt überflüssigen Möbel, Instrumente u. alle sonstigen Haushaltungsgegenstände zur

Mitversteigerung

bei billigster Transportberechnung abholen.

Bestellungen: Telephon 26633

Besonders weise ich **das kaufende Publikum** darauf hin, daß bei mir **nur einwandfreie Aufträge** zur Versteigerung gelangen. Weder werden minderwertige Möbel oder Teppiche wie andere Waren, welche zu diesen Zwecken hergestellt werden, von mir zur Mitversteigerung angenommen, noch durch mich eingekauft.

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator,
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobiliar u. Haushaltungsgegenstände für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädt. Graben 45/46, Tel. 266 33

Fast ohne Anzahlung
die Ware gleich mit
Elegante Damen- und Herren-Mäntel
Anzüge
Kleider
Schuhe
Sprechapparate usw.
Milchkannengasse 15

Die guten Möbel
am billigsten nur im **Möbelhaus A. Fenselau**
Danzig
Altstädt. Graben 35
Tel. 2620
Ausstellungsräume
Teilzahlung

Wir sind billig!
Anzüge in Tuch und Kammgarn von **14.50** bis 125.—
Mäntel für Damen u. Herren v. **9.50** b. 135.—
Kleider in Stoff und Seide v. **4.95** bis 98.—
Hosen von **1.95** an
Alle Waren auf **Kredit** und Kasse
Kaufhaus Zylewsser
Schmiedegasse 23/24
am Holzmarkt

Mit Krügers Möbelpolitur-Salbe können Sie Ihre Möbel in wenig. Minuten erneuern. Fr. 1.50 G. Jungferngasse 27. 2.

Empfehle m. werten Kundschaft prima fettes Fleisch. **Perl.** Roßschlächterei. Johannisgasse 55. Eing. Rennaugeng.

Kanarienhähne, gute Säng., u. Zuchtweibch. bill. z. verk. **Siebert.** Nied. Seigen 12 13. 3.

Gutsingende **Kanarienhähne** von 8 Gulden an. Johannisgasse 59. 2.

Ankäufe

Pupp., Kaufladen zu kaufen ges. Ang. unt. P. 32 a. Filiale Paradiesgasse 32.

Guterhaltene **Chaiselongue** m. Bettkast. z. kauf. gesucht. **Blank.** Laf.- Johannisberg 15.

Elegantes **Schrankgrammophon** preiswert z. verkauf. **Grok.** Rammbau 34. 1 Tr.

Singer-Nähmaschine, f. 45 G. z. vk. **Sauder**, Langgart. 8. 2. Hof.

Al. eis. Ofen m. Zubehör billig zu verkaufen. **Weske.** [illegible]

Schlafzim., Kleiderschrank u. Steppdecken zu verkaufen [illegible]

Neuer schwarzer **Pelzkragen** [illegible]

[illegible]

8 [illegible] Damen-, Herren-Schuhe [illegible]

Al. Gasheizofen bill. z. verk. [illegible]

Verkäufe

Eine elektrische **Hängelampe** sehr billig zu verk. Zu erfrag. [illegible] Ilmenauer 36 a. 1.

Guterhaltene **Nähmaschine** bill. z. verk. [illegible] Brunnengasse 24. 2.

Guterhaltener **Damen-Wintermantel** zu verk. [illegible]

Fahrrad [illegible]

Guterhaltene **Puppenstube** [illegible]

Großes eisernes **Bettgestell** [illegible]

Herrenschuhe billig zu verkaufen [illegible]

Während des Erweiterungsbaues

Angestaubte Waren

Wäsche • Trikotagen
Kleider • Anzüge usw.

kommen

ab Sonnabend, den 15. d. M.

zu rücksichtslos

herabgesetzten Preisen

zum Verkauf

Eduard Dirksen & Co.

Holzmarkt 22

Ein machtvolles Bekenntnis

Die Jugend steht zur Sozialdemokratie

Jungwähler-Kundgebung im Werftspeisehaus — Jung und alt in einer Reih

Machtvoll wie der Aufmarsch der Danziger arbeitenden Jugend zum Internationalen Jugendtag am Sonntag, dem 5. Oktober, war das gestrige Bekenntnis der Jungwähler für den Sieg der Liste Gehl am 16. November. Der große Saal des Werftspeisehauses war bis auf den letzten Platz von Jugendwählern gefüllt. Welche andere Partei als die Sozialdemokratie kann es sich leisten, eine Wahlversammlung allein für Frauen in dem fast größten Saale der Stadt zu veranstalten, welche andere als sie, einen nicht minder großen Saal mit Jungwählern zu füllen! Die gestrige Jungwählerversammlung lieferte einen neuen Beweis für die Geschlossenheit des gemeinsamen Kampfeswillens der Alten und der Jungen, die in einer Reihe dem großen Ziel, das sich die Arbeiterbewegung gesteckt hat, entgegenmarschieren.

Rote Sturmfahnen leuchteten von der Bühne herab. Gehalten von Jungen und Mädeln der Sozialistischen Arbeiterjugend umrahmten sie das Rednerpult, von dem jugendliche und alte Kämpfer zu der Jugend herabsprachen.

Mit schmetternden Fanfaren und Trommelwirbel

begrüßten Mitglieder der S.A.J. die Jungwähler der Arbeiterschaft. Und nach dem alten vom Gesangverein „Freier Sänger" vorgetragenen Liede „Lord Foleson", ergriff als erster Jugendgenosse Max Sommerfeld, Königsberg, das Wort.

In ebenso großem Maße wie die Alten, so führte er aus, hat die Jugend ein Interesse an der Machtergreifung der Arbeiterschaft im Staat. Vielleicht ist ihr diese in einem noch höheren Maß Lebensfrage, denn unter der kapitalistischen Fron seufzt der junge Mensch ganz besonders. Wo finden wir die Jugend des schaffenden Volkes heute? In den Fabriken und Kontoren, in der Werkstätte und — auf der Stemvelstelle. Gerade das furchtbare Los der Erwerbslosigkeit lastet auf ihr schwer. Aber die Jugend hat heute ein Mittel, sich selbst zu helfen, das ihr früher nicht gegeben war. Als die roten Fahnen der Revolution durch das Land wehten, verkündeten sie auch die politische Gleichberechtigung der Jugend.

Heute hat die Jugend eine große politische Bedeutung,

treten doch im deutschen Reiche bei jeder Wahl 3 Millionen junge Menschen neu an die Wahlurne, die zur Zeit der Kaiserzeit rechtlos waren.

Die Jugend kann heute selbst Antwort verlangen auf ihre Fragen nach dem Tariflohn und nach der Beschaffung von Arbeitsplätzen. Der zähen Arbeit der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften ist es zu danken, daß sie heute Rechte und Schutz bereits errungen hat. Und sie haben ihre Freiheit errungen, Freiheit für Sport, Wandern und für ihre Organisationen und Bildungsbestrebungen.

Und heute kommen verhetzte Menschen und versuchen, der von der Arbeiterschaft angetriebene Entwicklung einen Riegel vorzuschieben. Mit nationalistischen Phrasen wollen sie die Jugend für sich fangen, sie in einen neuen Krieg hetzen. Die arbeitende Jugend soll wieder ihre Haut zu Markte tragen. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir wissen, daß nur das Zusammenstehen der internationalen Arbeiterschaft solches Unheil verhindern kann, das nur der sozialistische Kampf helfen und Befreiung bringen kann.

Als

ein Alter zu den Jungen

sprach sodann Reichstagsabgeordneter Richard Lipinski (Leipzig). Er sprach von dem Kampf der Alten, die in nimmermüder Tätigkeit das Befreiungswerk der Arbeiterschaft begonnen haben. Vom kommunistischen Manifest Karl Marx' über die Anfänge der Arbeiterbewegung bis zur kraftvollen Organisation, zum Achtstundentag und zur gesetzlich verankerten Erwerbslosenfürsorge ist ein weiter Weg. Als er, Richard Lipinski, in Danzig in der Lehre war, mußte die Jugend von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr arbeiten, heute ist sie, dank der Arbeit der Sozialdemokratie, soweit, den Sechsstundentag für sich zu fordern. Und während es noch vor dem Kriege keine Versammlungsfreiheit gab, kann sich die arbeitende Jugend heute selbst organisieren und ihr eigenes Befreiungswerk führen.

Lipinski beschäftigte sich sodann mit den Nationalisten und verwies auf

Italien, wo das „dritte Reich" von ihnen bereits verwirklicht ist,

und wo die moderne Arbeiterbewegung zerschlagen wurde, um das Kapital wieder in seine uneingeschränkte Macht einzusetzen. Die heute so nach „nationaler Befreiung" schreien, sie überließen die Nation ihrem Schicksal, nachdem sie sie in den Sumpf gesteuert hatten.

Ungeheure Gefahren stehen bevor, wenn im Machtkampf das Kapital siegt: Lohnabbau, Zloty-Währung, Abbau der sozialen Fürsorge, Schutzlosigkeit der arbeitenden Jugend. Diese Gefahren können nur gebannt werden, wenn alle zusammenstehen, wenn die Jugend gewillt ist, das Werk der Alten fortzuführen bis zum entscheidenden Siege des Sozialismus.

Als letzter Redner sprach Jugendgenosse Helmut Leschner, Danzig, der die speziellen Danziger Fragen in ihrer Bedeutung für die arbeitende Jugend kennzeichnete. Die Parteien des Kapitals und ihr Anhang

richten ihre ganze Wut gegen die Sozialdemokratie,

um sie zu verdrängen, weil sie wissen, daß die Sozialdemokratie die einzige große Gefahr für die Macht des Kapitals darstellt. Sie wollen anrennen gegen das Arbeitsgerichtsgesetz, gegen Sozialfürsorge, gegen den Mieterschutz. Nicht die Kommunisten sind für sie eine Gefahr, denn sie besorgen nur die Arbeit des Bürgertums, indem sie der Sozialdemokratie in den Rücken fallen.

Gerade die arbeitende Jugend muß ihre Pläne vernichten helfen, denn sie würde am schwersten unter der Reaktion zu leiden haben. Ihr will man zu aller anderen Not noch das Arbeitsdienstpflichtgesetz aufbürden. Der Geist der Kasernenhöfe soll wiederkehren, der Kadavergehorsam und 40 Pfennig Tagelohn. Die Jugend darf sich das nicht bieten lassen, sie wird gegen die Versklavung ankämpfen. Der 16. November muß sie bereit finden, entschlossen die Macht der einzigen Partei zu stärken, die ihre Interessen vertritt. Oesterreich hat am Sonntag ein Beispiel gegeben.

Geschlossen hat die werktätige Bevölkerung rot gewählt.

Auch in Danzig muß das geschafft werden, wenn der Jugend Recht werden soll. Mit Kampfesmut gehen wir ans Werk. Einmütig bilden wir die Front der schaffenden Jugend. Nur der Sieg der Sozialdemokratie wird die Befreiung bringen.

Langanhaltender Beifall dankte den Rednern, und nachdem die letzten Klänge des Fanfarenchors verschollen waren, erhob sich die Versammlung und sang die Internationale als ein Bekenntnis zum sozialistischen Kampf und zum Sieg der Liste Gehl.

Arbeitnehmerausschußwahl auf dem Gericht. Die Wahl des Arbeitnehmerausschusses der Land- und Amtsgerichte in Danzig, Tiegenhof und Zoppot brachte einen weiteren Vormarsch der freigewerkschaftlichen Vertretung, des Zentralverbandes der Angestellten. Die Z. d. A.-Liste erhielt 38 Stimmen, das sind 6 Stimmen mehr als vor zwei Jahren. Die Liste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten erhielt 54 Stimmen. Gänzlich abgefallen ist die Liste des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, die nur 11 Stimmen auf sich vereinigte. Die Vertreter im Arbeitnehmerausschuß verteilen sich wie folgt: Liste I Z. d. A. 2 Vertreter; Liste IV G. d. A. 2 Vertreter und 1 Ersatzmann; Liste V D. H. V. 0 Vertreter. Der Vormarsch der freigewerkschaftlichen Vertretung ist um so bemerkenswerter, als die Z. d. A.-Liste mit allen Mitteln, insbesondere von den Deutschnationalen, bekämpft wurde. Die Angestelltenschaft hat bei der Wahl diesen Verleumdern die Quittung für ihre Hetze gegeben und für die Liste des Z. d. A. gestimmt.

Von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

wird am Sonntag gewählt. Jeder Wähler darf nur in dem Wahllokal wählen, das für seinen Stimmbezirk eingerichtet wurde. Das Wahllokal ist auf der Wahleinladungskarte vermerkt.

Die Wahleinladungskarte gilt als Ausweis

Nur wer einen Wahlschein hat, kann seine Stimme in einem beliebigen Wahllokal abgeben. Jeder Wähler muß selbst zur Wahl erscheinen und in einem verdeckten Raum seinen Stimmzettel in das amtliche Kuvert hineinlegen. Umschlag mit Stimmzettel erhält dann der Wahlvorsteher zurück, der ihn in die Wahlurne hineinwirft. Wähler, die durch körperliche Gebrechen verhindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesem dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich einer Vertrauensperson bedienen.

Auch wer keine Wahleinladungskarte erhalten hat, gehe mit Ausweisen bewaffnet zu seinem Wahllokal.

Um 6 Uhr abends wird die Wahl geschlossen.

Niemand kann nach 6 Uhr noch wählen. Wartet mit der Abgabe des Stimmzettels nicht bis zur letzten halben Stunde.

Samariterdienst am Wahlsonntag

Für kranke und gebrechliche Wähler

Für Kranke und Gebrechliche, die wegen ihrer körperlichen Behinderung nicht selbst zum Wahllokal gehen können, wird am Wahlsonntag von der Sozialdemokratischen Partei ein Samariterdienst eingerichtet. Es stehen Autos und Samariter zur Verfügung, die die Kranken nach dem Wahllokale schaffen werden. Es wird gebeten, die Adresse solcher sozialdemokratischen Wähler, die den Samariterdienst in Anspruch nehmen wollen, umgehend im Büro, Vorstädtischer Graben 47, anzugeben. Der Hilfsdienst ist selbstverständlich unentgeltlich.

Auch in der Luft

Propaganda für die Sozialdemokratie

Gestern in den Mittagsstunden konnte man auf allen Plätzen und Straßen der Stadt ein seltsames Schauspiel beobachten. Tausende starrten in die Luft. Langsam zog dort oben ein Flugzeug des May-Bergmann-Flugbetriebes seine Kreise. Was war los? Danzig hat doch schon so viele Flugzeuge gesehen, daß man gewöhnlich kaum noch den Kopf danach hebt. Aber mit diesem Flugzeug, das die Aufmerksamkeit aller Leute erregte, hatte es eine besondere Bewandtnis. Von den Tragflächen leuchtete die Aufforderung herab: „Wählt Gehl!" Plötzlich flatterten Tausende von Flugblättern herab: „Fort mit der Zersplitterung! Verteidigt eure Rechte. Wählt nur Liste Gehl." Tausende von Händen griffen danach, glücklich, ein Flugblatt erwischt zu haben. Und weiter wurde die Parole getragen, von Mund zu Mund, diese Parole, die das Siegesbewußtsein der werktätigen Bevölkerung für den 16. November beflügelt und stärkt.

Werbefahrt für die Liste Gehl

Arbeiterjugend und Arbeitersportler

Heute abend findet eine Werbefahrt von Mitgliedern der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Freien Turnerschaft durch die Straßen Danzigs statt. Autos, die mit Transparenten bespannt sind, werden für die Sozialdemokratie und den Sieg der Liste Gehl werben. Die Fahrtteilnehmer versammeln sich um 18.30 Uhr am Hansaplatz. Von dort geht die Fahrt durch Danzig und einige Vororte.

Polizeibericht vom 11. November 1930. Festgenommen wurden 4 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Aus dem Osten

Doppelmord im Kreise Ortelsburg

Ist der Sohn des ermordeten Altsitzerpaares der Mörder?

In der Ortschaft Reblau im Kreise Ortelsburg wurden Sonntag der Altsitzer Komorin und dessen Frau ermordet aufgefunden. Die Leiche des Mannes wies zahlreiche tiefe Messerstiche am Halse auf. Die Frau ist allem Anschein nach mit einem Beil niedergeschlagen worden. Da man in dem Besitz der Eheleute ein größeres Vermögen vermutet, schließt man auf Raubmord. Die Tat muß bereits am Freitag vergangener Woche verübt worden sein.

Die ermordeten Eheleute Komorin hatten früher im Dorfe Reblau eine Besitzung, die sie dann ihrem Sohne unter dem Vorbehalt eines Ausgedinges auf Lebenszeit übergaben. Das anfänglich sehr gute Verhältnis zwischen Eltern und Sohn wurde schließlich derart mißlich, daß die Eltern es vorzogen, ihre Besitzung zu verlassen, um sich im Abbau Reblau eine selbständige kleine Besitzung zu pachten. Nach einer Besichtigung der Mordstelle durch die Polizei und durch die inzwischen von Allenstein eingetroffene Mordkommission, konnte der ursprüngliche Verdacht, daß etwa polnische Saisonarbeiter die Tat begangen hätten, nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Der Verdacht richtet sich nunmehr gegen den Sohn der Ermordeten. Im Laufe des Montag wurde er und ein Besitzersohn Kukawska verhaftet und dem zuständigen Untersuchungsgericht vorgeführt.

Nach dem ärztlichen Befund hat der ermordete Ehemann zunächst mit dem Messer einen Stich in den Rücken erhalten. Als er darauf zusammenbrach, aber noch Lebenszeichen von sich gegeben haben dürfte, durchschnitt ihm der Mörder mit demselben Messer die Kehle. Die Frau ist durch einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf, der mit einer Axt ausgeführt worden ist, zunächst betäubt worden. Dann tötete der Mörder die Ehefrau durch einen Stich in die Herzgegend.

Schwerer Unfall im Gdinger Hafen

h. Am sogen. Schweden-Kai des Gdinger Hafens ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Wächter der Firma „Zelazobeton", Franz Krzeminski, stürzte während seines Rundganges in eine Grube und fiel dort derart unglücklich auf einen Pfahl, daß er sich den Unterleib durchschlug, so daß die Eingeweide heraustraten. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Schadenfeuer in Gdingen

h. Am Montagabend brach im Lichtspielhaus „Monskie Oko" in Gdingen Feuer während der Vorstellung in den Nebenräumen aus. Trotz der entstandenen Panik gelang es der Leitung, durch Umsicht das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß kein größerer Schaden entstand.

Hochwasser bei Tilsit

Tilsit, 12. 11. Unter dem Einfluß der noch immer andauernden Niederschläge steigt das Wasser der Memel unaufhörlich weiter. Schon ist die Hafenstraße überflutet, schwemmt, das Wasser ergießt sich in die Keller der Häuser, das Wasserbauamt ist von der Außenwelt abgeschnitten. Der zweite Pegel ist bereits im Wasser verschwunden und der dritte in Betrieb genommen. Schlimm sieht es an der Jäge, einem Nebenfluß der Memel, aus, die reguliert werden soll. Nach kurzer Zeit mußten die Arbeiten eingestellt und sämtliche Arbeiter entlassen werden, da das ganze Gebiet ein einziger See ist. Die mühsam hergestellten Kanalböschungen wurden von der Flut ausgespült, so daß man von neuem beginnen muß. — Vom Gilgestrom werden steigende Wasserstände gemeldet. — Im litauischen Stromgebiet ist das Wasser außerordentlich hoch. So ist beispielsweise in Jurburg die Flut bis auf den Marktplatz gedrungen. Der Schiffsverkehr über Jurburg nach Schmalleningken mußte eingestellt werden. Besonders hoch ist das Wasser in Schmalleningken. Das gegenüber auf der deutschen Seite liegende Schillehnen mit dem Zollamt bildet bis zur Chaussee eine einzige Wasserfläche.

So hausen die Nazihorden

Wildwest in Elbing

In der Nacht zum Sonnabend entstand in der Leichnamstraße vor dem Hause Nr. 73 in Elbing ein größerer Tumult. Drei junge Leute, der Kommunistischen Partei angehörend, waren nach Besuch der Lichtbildbühne durch einen größeren Trupp von Nationalsozialisten verfolgt worden und flüchteten vor ihren Verfolgern in das Haus Nr. 73. Die Verfolger begehrten von einem Hauseinwohner die Herausgabe der drei Leute und begingen, als ihnen dies verweigert wurde, dadurch schweren Landfriedensbruch, daß sie das Haus beschossen und mit Steinen bewarfen, auch Fensterscheiben zertrümmerten und das Haus längere Zeit belagerten. Damit Einwohner polizeiliche Hilfe nicht herbeiholen konnten, besetzten sie auch gleichzeitig die Hauseingänge der umliegenden Häuser und bedrohten einen aus dem Nachbarhause sehenden Einwohner mit Erschießen. Von den Tätern wurden am Sonnabend drei, am Sonntag weitere drei und gestern morgen zwei Mann festgenommen.

Amtl. Bekanntmachungen

Nacheichung

der Meß- und Wiegegeräte in Heubude, Neufahrwasser und Brösen

Zur Durchführung der nach § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (Reichsgesetzblatt S. 349) vorgeschriebenen zweijährigen Nacheichung sämtlicher dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meß- und Wiegegeräte hält das Staatliche Eichamt Danzig für die nachstehenden Vororte folgende öffentliche Eichtage ab:

1. in **Heubude**, Gasthaus **Croll** vom 14. bis 22. 11. 30 für Heubude, Krakau und Westlich-Neufähr;
2. in **Neufahrwasser**, **Weichselstraße 12**, vom 24. 11. bis 13. 12. 30 für Neufahrwasser, Weichselmünde und Lauental;
3. in **Brösen**, Restaurant **zur Ostsee** vom 15. bis 20. 12. 30 für Brösen und Saspe mit Eckhof, Rothof und Weißhof.

Diese Eichräume (Amtsstellen) sind täglich von **8 bis 12 Uhr** geöffnet.

Alle Gewerbetreibenden, Landwirte und sonstige Personen, Großhandlungen und Versandgeschäfte, die gewerbsmäßig Waren nach Maß oder Gewicht kaufen, verkaufen oder tauschen, Behörden, Speditionsgesellschaften, Selbstbucher von Postpaketen, Goldwarenhändler, Pfandleihen, Konsumvereine, Fabrikbetriebe mit Ein- und Ausgangslägern, sowie auch Handwerker, die den Preis ihrer Arbeitsleistungen nach Maß oder Gewicht berechnen (Schlosser, Schmiede, Klempner, Installateure, Sattler, Maler, Glaser, Schuhmacher usw.) werden hiermit aufgefordert, ihre sämtlichen Meß- und Wiegegeräte, die mit dem Jahresstempel 28 oder einem älteren versehen sind, **während dieser Eichtage** im **gereinigten** Zustande im Eichraum zur **Nacheichung** vorzulegen.

Besondere Aufforderungen durch Karte werden noch durch das Staatliche Eichamt erfolgen.

Viehwaagen und andere große oder schwer zu befördernde Waagen, Neigungswaagen, sowie **nicht abnehmbare Petroleumapparate** werden am **Aufstellungsort** nachgeeicht. Dieses muß von dem Besitzer **rechtzeitig im Eichraum** mündlich oder schriftlich beantragt werden. Bei dieser Gelegenheit können auch sonst noch im Betriebe vorhandene andere Waagen mitgeprüft werden. **Gewichte und Maße** müssen dagegen im Eichraum eingeliefert werden.

Die Antragsteller sind verpflichtet, die zu prüfenden Waagen und Meßwaaren **vorher gründlich zu reinigen** und auf Anfordern des Eichamts die zur Prüfung erforderlichen Normale abholen zu lassen.

Wer diese günstigen Eichtermine nicht wahrnimmt, muß seine Meß- und Wiegegeräte bei dem Eichamt in **Danzig** nacheichen lassen. **Nicht ordnungsmäßig geeichte** Meß- und Wiegegeräte werden bei den unvermuteten polizeilichen Revisionen **beschlagnahmt**. Zuwiderhandelnde werden nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung **bestraft**.

Die Eichgebühren müssen beim Abholen der geeichten Meß- und Wiegegeräte im Eichraum **bezahlt werden**.

Danzig, den 13. November 1930.

Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Am Freitag, dem 14. d. M., werden in der Zeit von 9 bis 14 Uhr Arbeiten am Wasserrohrnetz erfolgen, welche eine Druckverminderung und damit auch eine vorübergehende

Einschränkung der Wasserlieferung

in folgenden Straßen zur Folge haben werden: Neugarten, Karthäuser Straße, Oberstraße, Weinbergstraße und in den dazwischen liegenden Verbindungsstraßen. Den Anwohnern der genannten Straßen wird anheimgestellt, ihren Wasserbedarf für die genannte Zeit vorher teilweise einzudecken.

Städt. Betriebsamt
Abt. Wasserwerke.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Passage-Theater

Südseezauber

Milton Sills und Dorothy Mackay in

Seine Gefangene

Der Roman einer Broadway-Pflanze, die zur Madonna wird.

Ferner: Bobby Byrne in

Bobby, der Benzinjunge

mit Ruth Weyher und Livio Pavanelli.
Die Tragödie eines unehelichen Kindes.

* * *

Trotz der ausgesucht guten Erstaufführungen und der bestrenommierten Kapelle zur ersten Vorstellung auf allen Plätzen **zu halbe Preise**

Rathaus-Lichtspiele

Farbenprächtig

Der erste Farben-Tonfilm in deutscher Sprache.

Vorhang auf

mit Conway Tearle, Ann Pennington.

Deutsche Sprecher:
Lotte Werkmeister — Maria Elsner
Bruno Fritz u. a. m.

Ein Film „aus der Welt des Scheins" vom Leben der Leute vor und hinter den Kulissen des Theaters.

Ferner: **ROX SCHEPP**
der bekannte Banjospieler
Und: Die neueste tönende Wochenschau

Filmpalast

Die Sensation des deutschen Tonfilms:

Henny Porten

in ihrem ersten Sprech- und Tonfilm:

Skandal um Eva

mit Oskar Liana, Käthe Haasé, Fritz Odemar, nach Heinrich Ilgensteins Lustspiel „Skandal um Olly."

Ferner: **Ohmann und Arden**
die bekannten Klaviervirtuosen

Und:
Die neue tönende Wochenschau

Gloria-Theater

Und wieder ein großer Erfolg
Ivan Petrovich
Hanna Ralph, Hanna Waag, Rolf von Goth in dem deutschen Tonfilm

Der König von Paris

Ein Spitzentonfilm, der auch Ihren Geschmack treffen wird. — Und ein zweiter Schlager:
Ellen Richter in

Die Frau ohne Nerven

mit Walter Janssen, Henry Bender, Anton Pointner, Julius Falkenstein.
Die Abenteuer einer schönen Reporterin.

Zu allen Vorstellungen Eintrittspreise ab **70** P exkl. Steuer.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Henny Porten in ihrem ersten Ton- und Sprechfilm:

Skandal um Eva

Ferner: Das tönende Beiprogramm und die tönende Wochenschau

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Conrad Nagel in **Der Doppelgänger**
Ferner: Ernst Stahnke und Hanni Kenneweg in
Das rosa Pantöffelchen

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Fritz Kortner, Grete Mosheim in dem großen deutschen Tonfilm:

Dreyfus

Ferner: Das tönende Beiprogramm
Und: Die neueste Wochenschau

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper
Fernsprecher Nr. 235 31

Freitag, 14. November, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Preise B (Schauspiel). Zum 2. Male.

Zwei Lustspiele von Molière

(In der deutschen Uebertragung von Ludwig Fulda.) In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Tonndt. Bühnenbild: Eugen Mann. Inszenierung: Emil Werner.

Die gelehrten Frauen

Hierauf:

Der eingebildete Kranke

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Sonnabend, den 15. November 1930, 19½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper). Zum 1. Male. Hotel Stadt Lemberg. Musikalisches Schauspiel in 3 Akten und einem Nachspiel von Ernst Neubach. Musik von Jean Gilbert.

Eröffnung

des

Café und Restaurants

„Alt Danzig"

Jopengasse 51 — Tel. 235 27
im alten Danziger Patrizierhaus
Sonnabend, den 15. November 1930

Eröffnungs-Feier

Sonntag, den 16. November 1930,
ab 6 Uhr abends erstkl. Künstlerkonzert.
ab 7½ Uhr Soupers, wozu alle Freunde, Bekannte und Gäste freundlichst einlade

H. Beyer
langjähriger Inhaber und Küchenmeister der Junkerhofs

Gediegene Räume für Festlichkeiten und Vereinsveranstaltungen vorhanden — Stadtküche

---

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!

SUBMARINE

Das ergreifende Tonfilmgemälde vom Untergang des amerik. U-Bootes S 44 und seiner Mannschaft mit **Jacque Holt** in der Hauptrolle

Sensationelle Aufnahme der Taucherarbeiten auf dem Meeresgrund und das vorzügliche Beiprogramm

Sonntag 3 Uhr **Jugendvorstellung** Einheitspreis 30 P

CAPITOL

Wochentags bis 6 Uhr und alle Plätze 70 Pfennig

URANIA **Harry Piel**

mit seinen 15 Polizeihunden
in dem 10aktigen Film
Sein bester Freund

Freitag, Sonnabend, Sonntag
persönlich anwesend
Die Negerkanone
Fred Joe
mit seiner Schwester
aus Deutsch-Kamerun

Bräutigam auf Kredit

Ein lustiger Film in Versen
von einem armen Schneidergesell

Der Grenzflieger von Texas

und Neueste Wochenschau

Sonntag, 2½ Uhr: Jugendvorstellung
mit Harry Piel

Danziger Lehrergesangverein

Johanniskirche (geheizt)
Mittwoch (Bußtag)
19. November, 8 Uhr,

1. Winter-Konzert

Johannes Brahms
Ein deutsches Requiem

Leitung: Dr. Ludwig Kraus
Solisten:
Rose Walter, Berlin, Sopran
Dr. Paul Lorenzi, Wien, Bariton.
Chor: Der Danz. Lehrergesangverein und sein Frauenchor.
Orchester: Das verstärkte Stadttheater-Orchester.

Karten zu G 5.50, 4.-, 2.50 (num.), Stehplatz 1.50 bei Herm. Lau, Langgasse 71, u. a. d. Kirchentür

---

Verein Fähne

Am Sonnabend, 15. November

Herbstvergnügen

im Werftspeisehaus, verbunden mit Konzert, Theater und Tanz
Freunde und Gönner des Vereins willkommen. Anfang 8 Uhr

Der Vorstand

Friedr. Wilh.-Schützenhaus

Danziger Männergesang-Verein und sein Frauenchor

Sonntag, 17. Nov., 8 Uhr abends,

Lieder-Abend

Dirigent: Paul Stange, Musikdirektor
Männerchöre — Frauenchöre
Madrigale — Gemischte Chöre
von Kreuzer, Mendelssohn, Schubert, Brahms u. a. m.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu G 3, 2 und 1.- Stehplatz bei Herm. Lau, Langgasse 71, u. an der Abendkasse.

Achtung! Einmalige!

Empfehle meinen
gefüllten Braten, Schlachtplatten und Wurstspezialitäten
sowie
Gänse, Hühner, Suppenhühner, Wildbraten-Pfannen und Enten

Kurt Kuczynski
Fleischermeister, Theaterhof 23
Telefon: Amt Stadt Danzig 57

Licht-Spiele U.T

Ab heute

Die singende Stadt

mit **Georg Alexander, Gertrud Berliner, Walter Janssen**

Manuskript: Hans Szekely / Kamera: Georgi / Bauten: Rochus Gliese
Idee u. Regie: Carmine Gallone / Ein Paolinaer Film der Adria-Union

Der Zauber des Südens in einer musikalischen Spielerei, der Zauber Neapels, der singenden Stadt, in eine Handlung voller Lebenslust und Liebe, übersprüht von dem temperamentvollen Spiel

Brigitte Helm

und der beglückenden Stimme des weltberühmten Tenors

Jan Kiepura

Wochentags 4, 6.30 und 8.15 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Verkäufe

Tafel
zu Umbau 1 Stärke, Vertiko, Spiegel, Gaskrone, Liegestuhl, Petrol-Lampe, Sprungfederkissen, Fahrradständer, 2 Gas-Kronen

Eleg. Damenhüte
von 3.00 G an.
Umarbeitungen
jede Form von 1.00 G an.
Keine Unkosten, daher sehr billig
Nur 3. Damm 13, 1. Minna Sut-Salon

Eine chromatische Harmonika
zu verk. Otto Engler, Langf., Königstalerweg 5, 1 Tr.

Kniekeiser
sehr billig
Bitte
Altst. Grab. 102 Hof.

Hölzernes Kinderbettstellchen
mit Matt. zu verkf. Martin, Johannisgasse 61, Hinterh. 1.

Stieglitz, Kanarienzuchtweibch. zu verkauf. Schüsseldamm 88, pt.

Von 1 Gulden
wöchentlich
an erhalten Sie die Ware solid mit Konfektionsgarnitur, Bett-, Leib-, Tisch-Wäsche, Bettfedern und sämtl. Textilwaren
Altst. Graben 88 b
(Hereingang, pt.)

Petroleumkocher
u. 61. Petroleumöfen f. 10–12 J. zu verk. Frauengasse 8, pt. r.

Kinderwagen, Kinderbettstelle (Gr. 37, 38 u. 40), Schlittschuhe Gr. 36, Bücher, Schreibtisch, Teppich bill. z. vk. Bel. 8–10 u. 12–6 Uhr. Barbarengasse 6 b, 1. l.

SCALA

INTERNATIONALE VARIETÉ-BÜHNE
LANGGARTEN 31a — TELEFON 21222

Sonnabend letzter Tag

des Programms mit
Phantasma und South China

Ab Sonntag, den 16. d. M.
Vollständig neues Programm

10 BROX 10
die in der Welt Aufsehen erregen

5 Bonhair
Humor im Tempo unserer Zeit

und weitere **7 große Attraktionen**

4.30 Täglich 8.15
2 Vorstellungen

Sie haben noch kein so reichhaltiges Programm gesehen!